

# Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich ..... 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steinrudrerei.

No. 149.

Landesberg a. W., Sonnabend den 18. December 1875. 56. Jahrgang.

## Politische Wochenschau.

16. December 1875.

† Gegen die Prophezeiungen aller politischen Schwarzseher ist der erwartete und von Vielen gewünschte Konflikt zwischen Reichstag und Reichskanzler ausgeblieben — eine gegenseitige Nachgiebigkeit, die ein bereites Zeugnis abgibt, wie nothwendig es ist, daß Beide zusammen gehen, hat ihn vermeiden lassen. Von der Novelle zum neuen Strafgesetzbuch hat die Regierung nur diejenigen Paragraphen aufrecht erhalten, deren sie wirklich bedarf, wie der durch die Armin-Affaire hervorgerufene, oder über die auch die liberalen Parteien zumeist mit ihr übereinstimmen — genug, die Feinde des deutschen Reiches haben wieder einmal eine Niederlage erlitten. Ebenso steht es mit dem Budget. Durchaus konstitutionell hat sich das Reichskanzleramt eine größere Zahl von Streichungen gefallen lassen, so daß eine wesentliche Erhöhung der Matrikular-Beiträge nicht stattfinden wird. Brau- und Börsensteuer sind klanglos in den Dreck gewandert. Daß ihr Princip ein richtiges, wurde auch in der national-liberalen Partei anerkannt — ihre Opportunität umsomehr bestritten. Auch hier gab der Reichskanzler nach. Herrscht somit vollkommene Harmonie, so darf nicht unbemerkt bleiben, daß der Reichstag einen gewissen Adel um deswillen verdient, weil bei dem Hoffmann'schen Antrag, betreffend die Inhaftierung rechtskräftig verurtheilter Mitglieder, sich zeigte, daß eine bestimmte Majorität nicht vorhanden ist. Es darf eben nicht sein, daß gar kein Beschluß zu Stande kommt, weil ein kleiner Theil der National-liberalen mit den Polen, der Fortschrittspartei und dem Centrum gegen die eigenen Parteigenossen stimmt, dadurch verliert der Reichstag seine Autorität, und es fehlt dem Reichskanzler die feste Stütze, deren er, wie er selbst sagt, dringend bedarf.

Ungeheures und schmerzliches Aufsehen erregten zwei unsere Handelsmarine betreffende Ereignisse, der Untergang des Dampfers „Deutschland“ und die Katastrophe in Bremerhaven. Ist letztere das Werk eines verruchten Verbrechers, so erbitterte bei jenem Falle die Hülfslosigkeit der Scheiternden vier deutsche Meilen von der englischen Küste und das Fehlen eines Rettungsbootes in dem betreffenden Hafen. Die deutsche Reichsregierung wird auch hier ihren maßgebenden Einfluß bewahren und unsere Forderungen in würdiger Weise vertreten.

In der auswärtigen Politik dominiert zur Zeit noch immer die orientalische Frage.

England fährt fort, sich für alle Fälle zu sichern und aus Aegypten einen Vasallenstaat zu machen, so daß es den Suezkanal in seinen festen Händen hält. Die an der Zukunft der Türkei besonders interessirten Mächte, Rußland und Oesterreich gehen zur Zeit noch, Dank der Vermittelung durch Deutschland, Hand in Hand und alle Drei bringen auf Reformen. Dem scheint die Türkei selbst zuvorkommen zu wollen, indem sie selbst ein weitgehendes Projekt verkündet hat. Dasselbe erfüllt zweifellos alle gerechten Forderungen ihrer christlichen Unterthanen, aber wie viele Reformen der Art sind nicht schon verkündet, wie wenige gehalten worden. Die drei östlichen Mächte werden daher auf eine Garantie ihrerseits dringen, und sie anzunehmen, sträubt sich noch der Stolz der hohen Pforte. Andererseits kann Europa den Zusammenbruch der Türkei noch nicht ertragen, weil derselbe den Frieden gefährden würde, die Aufgabe der Diplomatie ist daher keine leichte, um so weniger als die inneren Zustände der Türkei sich immer mehr als durch und durch faul und zerrüttet erweisen.

Im Uebrigen haben wir zu verzeichnen, daß die Ausführung des Münzgesetzes und damit die Goldwährung nunmehr durchaus gesichert erscheint, die Erklärung des Thalers zur Scheidemünze ist der Schlüsselstein des ganzen monetären Gebäudes. Die alten bewährten Grundzüge des Freihandels sind aufs Neue gesichert. Die Regierung hält an ihnen fest und die ungeheure Majorität des Reichstages steht ihr darin zur Seite. Andererseits ist das Reich weit entfernt, die Stelle und den Rang einer Alliengeellschaft einzunehmen, das heißt sich neutral der sozialen und ökonomischen Bewegung gegenüber zu verhalten. Wir dürfen vielmehr durchweg ein wohlthätiges Eingreifen erwarten. Die Regelung des Fabrik- und Gewerbetwesens, die der allgemeinen Kommunikation wird nicht außer Acht gelassen, und der Gedanke, das Staats-Eisenbahn-System an die Stelle der jetzigen Anarchie zu setzen, gewinnt sich immer mehr Freunde.

Die kirchlichen Verhältnisse geben immer weniger Veranlassung zu Befürchtungen. Die Bischöfe sind des Märtyrertums satt, sie sehen sich nicht mehr nach einem gottgefälligen Gefängnis und einer Internirung, sondern gehen klüglich über die Grenze. Der niederen Geistlichkeit sind die klerikalen Führer schon zum Theil nicht mehr ganz sicher, ohne ausdrückliche Erklärungen sind viele thatsächliche Unterwerfungen unter das Gesetz vorgekommen. — Die evangelische General-Synode wird ihr Werk bald beendigt haben. Wie wir vorher sagten, hat die Mittelpartei den Sieg errungen. Trotz vieler Angriffe, so sind wir

überzeugt, wird der Landtag dem Entwurfe seine Zustimmung geben, umsomehr als der Minister Fall davon unzweifelhaft das Bleiben in seiner jetzigen Stellung abhängig zu machen gedenkt.

Rußland hat inzwischen in Asien genug zu thun, als daß es kriegerische Verwicklungen in Europa irgendetwas wünschen könnte. Der Eroberer Khiva's, General von Kaufmann, bedarf gegen Kholand einer neuen Armee. Wohl wird Rußland sich Central-Asien definitiv unterwerfen und seine Grenzen zu brauchbaren Kriegern ausbilden, aber noch ist die Zeit fern, in der es an den Vorbergen des Himalaya anlangen dürfte.

In Oesterreich blüht der Parlamentarismus. In Pesth und in Wien tagen die Parlamente, ohne ihren Regierungen allzu viele Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Nur die Finanzen machen diesseits und jenseits der Elbtha schwere Sorgen, und der Antagonismus zwischen den beiden Reichshälften will immer noch nicht weichen.

Von Italien ist wenig zu sagen. Aufsehnend findet sich der Papst schon mehr als sonst in seine bequeme Gefangenens-Rolle, besonders da ihm Minghetti's schwächliche Kirchenpolitik wenig Beschwerden bereitet.

Nicht viel läßt sich von Spanien sagen. Der Carlismus soll zum so und so vielsten Mal „erdrückt“ werden, die Cortes „beabsichtigt“ man zu berufen und für Cuba bringt man in thörichtem Stolz Opfer an Menschen und Geld ausichtslos weiter.

In Frankreich hat der Deleanismus, die schäblichste Art des Rdnigthums, bei den Senatoren-Wahlen eine schwere Niederlage erlitten. Immer mehr spitzt sich die Machtfrage zur Entscheidung zwischen Republik und Bonapartismus zu. Wo Mac Mahon's und seines Ministers Buffet Sympathien aber liegen, wenn sie sich zwischen beiden entscheiden müssen, das, dächten wir, sei klar genug.

## Tages-Rundschau.

Berlin, 14. Decbr. Der Reichstag trat heute in die zweite Beratung der Strafgesetznovelle ein. § 4 (betreffend die Verfolgung von Ausländern, die im Auslande hochverräterische Handlungen gegen das Reich oder einen Bundesstaat oder Münz-Verbrechen begehen, sowie von Ausländern oder Deutschen, die im Auslande eine nach den Reichsgesetzen strafbare Handlung gegen Deutsche begehen) wurde mit dem dazugehörigen § 5 nach längerer Debatte, wobei Fürst Bismarck das politische Moment der Paragraphen betonte und hervorhob, daß die Würde des Reiches eine

## Der Doppelgänger.

(Original-Erzählung von Emilie Heinrichs.)

(Fortsetzung.)

„Freilich, freilich, der Thor, krank, sterbenskrank vor Liebe, der Doctor giebt ihm kein halbes Jahr mehr, hat kein Medicament für ihn. Da steckt es mir ein Dritter, und ich, na was thut ein Vater nicht, ich beiße in den sauren Apfel, fahre hierher, um einen Korb zu bekommen. Ha, ha, ha, es ist lächerlich.“

Er drückte während den Put in die Stirn und fleg, so eilig er konnte, die Treppe hinab.

Clementine hielt ihn zurück, sie stand regungslos; als sie den Wagen fortrollen hörte, zuckte sie zusammen und sprach tonlos: „Sterbenskrank.“ Dann drückte sie die Hand fest aufs Herz und lehrte mit bleichem, aber ruhigem Antlitz ins Wohnzimmer zurück, wo Mr. Atkins ungeduldig ihrer harrete.

„Wie danke ich Ihnen, werther Sir, daß Sie die weite Reise nicht gescheut, um mich selber zu holen,“ sprach sie, dem Briten noch einmal die Hand reichend, „und wie freue ich mich, daß Sie mir zugleich eine lebenswürdige Reisegesährtin in Miß Mary mitgebracht haben.“

„Ja, es kommt nur darauf an, ob Sie mir gutwillig folgen werden, liebes Kind,“ meinte Mr. Atkins, „dürfte ich einige Minuten allein mit Ihnen reden?“

Clementine sah ihn betroffen an, verneigte sich

bann zustimmend und führte ihn in jenes Zimmer, wo sie soeben die Unterredung mit dem Banquier gehabt.

„Ich habe Ihnen eine Trauerbotschaft mitzutheilen, Miß Erdmann,“ fuhr der Brit feierlich fort, „Ihr Oheim oder Vetter Mr. Roosen ist vor einem Vierteljahr gestorben.“

„Und seine Hinterbliebenen?“ fragte Clementine ruhig.

„Er hatte deren keine, nur ein Testament hat sich vorgefunden, wovon ich Ihnen die Abschrift hier überreiche. Sie verstehen doch die englische Sprache?“

Sie nickte und nahm das Papier, welches ihr Blick mechanisch überflog. Doch plötzlich röthete sich ihr bleiches Gesicht, ein Zittern durchflog die zarte Gestalt, und halb ohnmächtig sank sie auf einen Stuhl.

„Was haben Sie, meine beste Miß?“ fragte Mr. Atkins aufrecht besorgt.

„O, nichts, eine Anwandlung von Schwäche, welche mich seit dem Brande nicht verlassen will. Ist es denn wahr, was ich hier lese, Sir, mein Onkel hat mich zur Erbin eines bedeutenden Vermögens eingesetzt?“

„Gewiß ist es wahr, Miß Erdmann,“ log der alte Kaufmann mit einem wahren Eifer, „der todt Onkel war ein braver Gentleman, Gott schenke ihm die ewige Seligkeit dafür. Ein Glück wars allerdings, daß Sie mir den Auftrag so beiläufig gegeben, hätten sonst niemals einen Penny davon gesehen, es giebt überall Schufte, die dem Geseze eine Nase zu drehen

verstehen. Nennen wirs nicht Zufall, sondern eine Fügung des Himmels, daß der Gentleman soeben, als ich Nachrichten über ihn anjog, gestorben war, so kommt das nette Vermögen doch in die Hände der rechten Erbin. Habe nichts davon geschrieben, sondern bin deshalb selber herüber gekommen, um Ihre Papiere zu holen, habe das Geld gleich mitgebracht, werde es mir dort dann auszahlen lassen.“

„O, Sir,“ rief Clementine, „ich hänge nicht am Golde, und doch möchte ich Ihnen in diesem Augenblick auf den Knieen dafür danken.“

„Nichts Dank, nur eine Antwort will ich, mein Kind. Gehen Sie nach England?“

„Nein, Mr. Atkins,“ rief Clementine, in überströmender Freude, bevor er es hindern konnte, seine Hand an ihre Lippen ziehend, „ich bleibe hier, um glücklich zu machen und selber unaussprechlich glücklich zu werden.“

„Ei, ei, wie herrlich das klingt,“ lächelte der Brit vergnügt, „nun, in Gottesnamen denn, ich gebe an Stelle Ihres Vaters, meines verewigten Freundes, den Segen dazu; handeln Sie, wie Ihr Herz es Ihnen dictirt.“

„So zürnen Sie mir nicht, wenn ich Sie jetzt schon verlasse, um einem geliebten Kranken Genesung zu bringen?“ fragte sie, leise bittend.

„Nein, nein, mein Kind, thun Sie ungefümt, was Ihr Herz befiehlt.“

Er reichte ihr bei diesen Worten achtungsvoll



derartige Bestimmung erheische, die man nicht vertagen möge, da es sich hierbei um unaufschiebbare Dinge handle, abgelehnt. Väter hatte auf die Nothwendigkeit einer späteren Total-Revision des Strafgesetzbuches hingewiesen; die Verweisung an eine Commission war vorher wiederholt abgelehnt. § 24 (betreffend das Bestrafungs-Verhältniß zwischen dem versuchten und vollendeten Verbrechen) wurde gleichfalls abgelehnt; § 25 mit einem Zusaß Struckmann's, wonach in Folge eines Beschlusses der Vormundschafts-Behörde Kinder unter 12 Jahren, die strafflos ausgehen, in Besserungs-Anstalten untergebracht werden können, angenommen. § 68, wonach auch jede Handlung des Staatsanwalts die Strafverjährung unterbrechen soll, wurde, obwohl wiederholt vom Justizminister Leonhard befürwortet, abgelehnt.

**Berlin, 14. Decbr. (Reichstag. Schluß.)** Bei der Fortsetzung der zweiten Beratung der Strafgesetznovelle wurde § 70, betreffend die Verlängerung gewisser Strafverjährungs-Fristen, ohne Debatte angenommen; ebenso wurde § 88, betreffend die Bestrafung der zur Zeit eines Krieges im Heere des Feindes dienenden, und § 95, betreffend die Bestrafung Derer, welche den Kaiser oder ihren Landesherren beleidigen, gleichfalls genehmigt. 85, betreffend die Bestrafung Derer, die zu sträflichen Handlungen öffentlich auffordern oder aufreizen, solche als erlaubt oder verdienlich darstellen, wurde mit den dazu gehörigen §§ 110 und 111 abgelehnt. Ueber die §§ 102 und 103 ist die Beschlußfassung noch bis zum Erscheinen des Commissions-Berichtes ausgesetzt worden. §§ 113, 114 und 117, welche verschärfende Bestimmungen für den Widerstand gegen Executiv-Beamten enthalten, werden nach Befürwortung des Justizministers Leonhard und des Reichskanzlers, und nachdem der Letztere das Bedürfnis einer Aenderung des Strafgesetzbuches an dieser Stelle für so dringlich erklärt hatte, daß die Bundes-Regierungen lieber eine Abschlagszahlung annehmen, als sich der Gefahr der Ablehnung aussetzen würden, mit dem beantragten Zusaß, nach welchem die Annahme mildernder Umstände für zulässig erklärt wird, mit 144 gegen 137 Stimmen angenommen.

**Berlin, 15. Decbr. (Reichstag.)** Der Schulze'sche Antrag auf Auflösung von Diäten an die Reichstags-Abgeordneten wird in dritter Lesung mit großer Majorität angenommen, ebenso der elsass-lothringische Etat in dritter Lesung unverändert genehmigt. — Der Gesetzentwurf über Abänderung des Artikels 15 des Münz-Gesetzes, wonach Thaler als Silber-Scheidemünzen nach vorheriger dreimonatlicher Anzeige anzunehmen sind, wird in erster und zweiter Lesung mit dem Antrage Sonnemann angenommen, wonach die Frist für die Anzeige auf einen Monat beschränkt wird. Delbrück hatte sich gegen den Sonnemann'schen Antrag erklärt, im Laufe der Debatte den Betrag sämtlicher im Verkehr befindlicher Ein- und Zwei-Thaler-Stücke auf 34,267,900 Thlr. angegeben, und lägen davon schätzungsweise 20 Millionen in den Banken, während die übrigen cursirten. Delbrück wies ferner in Bezug auf die bisher unterbliebene Ausprägung von zwei Markstücken auf die hochangesehene Thätigkeit der Münzstätten hin und sicherte die spätere Ausprägung dieser Münze zu. Camphausen führte aus, daß der jetzt zur Vorbereitung des Abschlusses der Münz-Reform gethane Schritt mit der nämlichen Ruhe und Bedachtsamkeit geschehen sei, wie die ganze Maßregel. Die hier und da gehegten Befürchtungen bezüglich der Folgen der Münz-Reform hätten sich nicht bewahrheitet. Deutschland werde auch im Geldwesen einen würdigen Rang unter den Mächten einnehmen. Deutschland sei augenblicklich mit seiner Münz-Reform und Gold-Währung weiter gekommen als die Mächte der lateinischen Münz-Convention. Die Banken hätten sich bereits vollstän-

dig mit ihren Zahlungsmitteln eingerichtet. Nach den stattgehabten Ermittlungen habe Ende September dem ausgegebenen Betrage von Mark-Gold nur der neunte Theil in anderer Münze gegenüber gestanden. Der letzte Schritt müsse jetzt darin bestehen, den Banken die Lust und die Möglichkeit zu benehmen, anders als in Gold zu zahlen. Man könne den letzten Uebergangs-Bewegungen mit voller Ruhe entgegensehen. Dieselben werden sich, wie man schon jetzt sehe, spielend vollziehen. (Beifall.)

— Unter den liberalen Mitgliedern der General-Synode, schreibt das „B. Z.“, macht sich mehr und mehr die Ueberzeugung geltend, daß die Synodal-Versammlung durch die Beschlüsse, die bis jetzt gefaßt sind, eine entschiedene Verschleppung erfahren hat. Es ist daher jetzt zweifelhafter, denn je, geworden, ob das preussische Abgeordnetenhaus eine Kirchen-Versammlung sanctioniren wird, die im Gefolge eine Hierarchie in der Kirche hat. Die Regierung wird indeß alle Anstrengungen machen, um das von der General-Synode zu Stande gebrachte Verfassungswerk im Landtage durchzubringen. Der Kultusminister soll sich dahin geäußert haben, daß er für den Fall der Ablehnung des Synodal-Entwurfes durch das Abgeordnetenhaus unter allen Umständen seinen Abschied nehmen werde. Es ist indeß wohl anzunehmen, daß der Kultusminister durch eine derartige Erklärung nur einen leisen Druck auf die Majorität des Abgeordnetenhauses auszuüben beabsichtigt. Unseres Erachtens aber würde er besser gethan haben, diesen Druck an einer andern Stelle fühlbar werden zu lassen.

— Auch der Erzbischof von Köln ist nun seinen vorangegangenen Amtsbrüdern in das bessere Land — jenseits der preussischen Grenze — gefolgt zu deutsch, er ist ausgerückt. Am Montag Morgen hat er, wie die „R. Z.“ meldet, die rheinische Metropole verlassen und wird vorläufig nicht dahin zurückkehren. Für die Schafe aus dieses „treuen Hirten“ soll indeß gesorgt sein; wenigstens, fügt das genannte Blatt seiner Nachricht hinzu, die geistlichen Behörden seien mit den nöthigen Vollmachten versehen worden.

**Dresden, 14. Decbr.** Der in den Bremer Telegrammen über die Dynamit-Explosion erwähnte Thomas ist ein Amerikaner, welcher 6 Monate in Strehlen bei Dresden gewohnt hat.

**Bremerhaven, 14. Decbr.** Das Begräbniß der Verunglückten fand heute in feierlichster Weise statt. Die ganze Stadt nahm Theil daran. Die Häuser und Schiffe hatten Trauerflaggen aufgezogen. Dreißig Wagen, fast jeder mit zwei Leichen, bewegten sich vom Hospital durch die Stadt nach Geseffsdorf und von dort zum Kirchhof in Wulsdorf, wo eine Reihe Gräber die Leichen und Gebeine aufnahm. Tausende folgten den Leidtragenden. Die Einfahrt war von erschütternden Scenen begleitet. Pastor Wolff sprach am Grabe. Es starben noch immer Verwundete.

**Bremen, 14. Decbr.** Daß ein Verbrechen vorliegt, ist nunmehr unzweifelhaft. Thomas hat sich Nachts durch Abreißen des Verbandes zu tödten versucht. Die Trepannung ist noch nicht vorgenommen worden. Frau Thomas wurde polizeilich hierher gebracht. Das Vorhandensein einer Uhr zum Zünden ist constatirt. In Bremerhaven werden noch immer fortgeschleppte Körpertheile vorgefunden. Das Schiff „D. Thyen“, welches auf der Rheide 2000 Fuß vom Unglücksorte entfernt lag, wurde durch den Luftdruck erschüttert und die Mannschaft auf dem Deck in die Höhe gehoben. Gestern sind vier Schwerverwundete gestorben. — Thomas ist geständig, das Faß Dynamit mit einem Uhrwerk versehen zu haben, welches in drei Tagen ablaufen und dann die Explosion herbeiführen sollte.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Es dürfte

Angesichts dieses noch nie dagewesenen ruchlosen Verbrechens angezeigt sein, auf das Verschwinden der „City of Boston“ hinzuweisen. Das Schiff verkehrte zwischen Liverpool und Boston und ist seit 4 Jahren mit 250 Personen verschollen. Auch nicht eine Spur ist seit dem Tage, da die „City of Boston“ den Hafen von Boston verlassen hatte, aufgefunden worden. Unwillkürlich drängt sich hier die Vermuthung auf, ob nicht ein ähnliches Verbrechen damals begangen sein mag. Eine Explosion, wenn sie auf offener See im Pockraume eines Schiffes erfolgt, muß das Schiff in tausend Trümmer zerstückeln und alles Lebende auf denselben rettungslos vernichten. Thomas ist Amerikaner, war oft, wie er gesteht, in England und wohl auch kein Neuling mehr auf dem Wege des Verbrechens.

— In der Montags-Sitzung der Versammlung National-Verammlung wurden abermals neun Candidaten der Linken gewählt, von denen sechs, nämlich Berthaud, Salmon, Gauthier de Rumilly, Saurès, Lafayette und Tribart dem linken Centrum, einer, Leroyer, der Linken und zwei, nämlich Labergne und Euro, jener Partei der Labergne-Gruppe angehören, welche sich noch vor den Senatswahlen gegen die Ausschließung der Republikaner erklärt und entschieden zu der Majorität vom 25. Februar gehalten hat. Von den Candidaten der Rechten wurde keiner gewählt. Das Gesamt-Resultat stellt sich nach dem gestrigen Wahlgange wie folgt: dreißig Republikaner, sieben Legitimisten, drei Mitglieder der Rechten und ein Candidat beider Listen, nämlich der Duc d'Audiffret-Pasquier, zusammen 41 Senatoren. — Diefem Resultate gegenüber wird wohl Herrn Buffet nichts Anderes übrig bleiben, als schließlich doch in den sauren Apfel der Demission zu beißen. Das Raisonnement des orleanistischen Journal de Paris, daß Buffet die Kammer bereits moralisch für ausgelöst halte und er daher keiner Majorität mehr bedürfe, welche sein Vertrauen besitzt, trifft nicht zu. Die National-Verammlung hat bisher über die Auflösungsfrage noch in keiner Weise entschieden, und liegen die hierauf bezüglichen Anträge noch in den Commissionen. Herr Buffet wird sich daher schon entschließen müssen, die Sorge für die allgemeinen Wahlen Jemandem zu überlassen, der nicht ausschließlich bonapartistischen Interessen dient.

— Während schon seit einer Reihe von Jahren die übliche Proclamation der Königin Victoria beide Häuser des Parlaments einfach „for the dispatch of business“ (für die Erledigung der Geschäfte) einberuft, enthält das neueste Schriftstück die Aufforderung, am 8. Februar zu erscheinen „für die Erledigung verschiedener dringlicher und wichtiger Angelegenheiten.“

**Harwich, 15. Decbr.** Das Geschworenen-Verdict betreffs des Dampfers „Deutschland“ lautet dahin, daß Captain Bridenkain in Folge des schlechten Wetters zwar in der Vernehmung sich geirrt und nicht gemerkt hat, wo er sich befand, eine straffällige Vernachlässigung demselben aber nicht zur Last zu legen ist. Die Geschworenen sprechen ihr Bedauern darüber aus, daß die besten existirenden Berechnungs-Mittel für die zurückgelegte Distanz und die besten Vorrichtungen zur Herablassung der Boote nicht an Bord waren, auch ein erfahrener Nordsee-Cootie nicht das Commando hatte. Captain und Mannschaft des Schleppe-Dampfers „Liverpool“ verdienen allgemeine Anerkennung.

— „Die Hyäne von Vera“ (Saballs) wird schlimmer als Fiedko's Mohr behandelt. Er darf nicht „gehen“, sondern ist vom Kriegsgericht seines Herrn und Meisters Don Carlos zu vierjährigem Kerker verurtheilt, welche Strafe er curioserweise in einer der spanisch-afrikanischen Festungen „nach dem schließlichen Triumph der guten Sache“ abzuhäßen habe. Bis zu diesem nebelhaften Zeitpunkt bleibt der aller Würden

den Arm und führte sie ins Wohnzimmer zurück, wo sie den Hauptmann Wibleben trafen.

Nachdem Clementine die beiden Herren vorgestellt, bat sie den Hauptmann, sich ihres Gastes anzunehmen, indem sie einen notwendigen Besuch zu machen habe, worauf sie die Magd nach einer Droschke sandte und schon nach einer Viertelstunde aus dem Damnthore fuhr.

Die Sonne sank bereits im Westen und warf ihre goldigen Reflexe über die silberne Gluth der Auster, über die prächtigen Villen der Hamburger Aristokratie, aber auch über die Brandruinen, über den Schutt von Palästen, Hütten und Kirchen.

Clementine sah von dem Allen nichts, ihr Blick weifte fort und fort auf der Abschrift des Testaments, und ein Gebet trat auf ihre Lippen, ein Gebet um Segen für den Todten, der sich ihrer in der Fremde so liebevoll erinnert. Kein Argwohn kam in ihre Seele, dieses Erbe durfte sie ohne Scrupel annehmen, es vor der Welt offen darlegen und dem künftigen Gatten ohne Erröthen als Morgengabe bringen. Nicht als Bettlerin brauchte sie jetzt der reichen, hochmüthigen Familie, die sie, um den Sohn zu retten, als Tochter dulden wollte, entgegenzutreten, sie konnte ein Vermögen in die Waage legen und ihm, der sie liebte, dadurch beweisen, daß sie aus vollem Herzen diese Liebe erwidere.

Jetzt hielt die Droschke vor der Villa des Banquiers Gebhard. Ein heftiges Zittern durchflog ihre ganze Gestalt, als sie die Glocke zog, und kaum vermochte sie dem Diener, der ihr öffnete, Rede und Antwort zu geben.

Man schien sie gesehen zu haben, denn der alte Herr trat ihr bereits an der Schwelle entgegen und führte sie rasch in sein Zimmer.

„Sie kommen selber, mein Fräulein?“ sprach er hastig.

„Ich komme, um Ihnen, Herr Gebhard, mitzutheilen, daß ich bereit bin, Ihren Wunsch zu erfüllen, falls Sie oder Ihr Herr Sohn nicht anderer Meinung geworden sind.“

Ueber das behäbige Gesicht des reichen Mannes zog es wie Triumph und Spott. Doch sagte er sich und versetzte, sich leicht verbeugend: „Mein Sohn weiß nichts von meiner Werbung, und ich, meine Tochter, heiße Sie herzlich willkommen, ohne nach dem Grund Ihrer plötzlichen Sinnesänderung zu fragen.“

„Sie haben aber ein Recht, darnach zu fragen,“ sprach Clementine, tief athmend. „Hier ist die Antwort.“

Sie reichte ihm das Testament, welches der Banquier erstaunt überflog.

„Mr. Atkins brachte es mir von London mit,“ erklärte Clementine, als er ihr das Papier mit sichtlich Befriedigung zurück gab, „ich hatte ihm bereits vor längerer Zeit den Wunsch zu erkennen gegeben, etwas Gewisses über einen Halbbruder meiner verewigten Mutter, eben diesen Herrn Thomas Noosen, der vor vielen Jahren nach Irland oder Schottland gegangen war und nichts wieder von sich hatte hören lassen, zu erfahren, und habe ich hier das Endresultat meines Wunsches in Händen. Als eine Bettlerin die Hand Ihres Sohnes anzunehmen, war für mich unmöglich, dieses Hinderniß ist jetzt nicht mehr vorhanden, wenn auch nicht reich in Ihrem Sinne, Herr Gebhard, so bin ich doch keine Bettlerin mehr.“

„Wohl,“ lächelte der Banquier, ihr die Hand küßend, „daran erkenne ich das Hamburger Patrizierblut, ich beuge mich solchem wohlberechtigten Stolge.

Darf ich Sie nun zu Carl führen, meine Tochter?“ setzte er fast zärtlich hinzu.

„Sollte ihm die Ueberraschung nicht schaden?“ fragte sie ängstlich.

„Ach, Ihr Anblick ist ihm die heilsamste Medizin,“ lachte der alte Herr, „kommen Sie, mein Kind.“

Er führte sie eine Treppe höher und öffnete leise eine Thür. In einem hohen Lehnstuhl lag unbeweglich eine Gestalt, durch das geöffnete Fenster drang der Duft von Blüthen und Blumen, und die scheinende Sonne umwob das bleiche abgemagerte Antlitz mit ihrem letzten Glanz.

Leise betrat Clementine das Zimmer, und geräuschlos drückte der Banquier hinter ihr die Thür ins Schloß.

„Müssen die Brücke abbrechen,“ murmelte er, sich händereibend zurückziehend.

Der Kranke seufzte plötzlich tief und schwer.

„So sinkt auch meine Sonne,“ sprach er halblaut.

„Aber nicht für immer,“ versetzte Clementine, im nächsten Augenblick an seiner Seite knieend und mit dem Ausdruck hingebender Liebe und Zärtlichkeit zu ihm aufblickend.

„Clementine,“ flüsterte er zaghaft, sie überrascht anstarrend, „schöner Traum, verschwinde nicht, laß dich auf wenige Minuten festhalten.“

„Ich bin kein Traumbild,“ lächelte sie unter Thränen, „bin es selber, gekommen, um Dir Genesung zu bringen, Dir zu sagen, daß ich Dein sein will auf ewig.“

„Kein Traumbild?“ rief Carl bebend, „Du bist es selber, Du, die Stolge, welche mich verwarf.“

(Fortsetzung folgt.)



und Titel für verlustig erklärte Cabecillain Gefängnis von Durango. Nach Berichten französischer Blätter wurde Caballs bei Nacht und Nebel in Pau durch carlistische Emissäre aufgehoben und in aller Eile über die Grenze zurückgeschafft. An den Bischof von Urgel, welcher sich wegen Morde in Untersuchung befindet, hat Don Carlos einen theilnahmevollen Brief geschrieben. Darin wird ihm „gewaltthätige Befreiung unter Beistand der Vorsehung“ versprochen.

**Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten durch die Gesundheits-Mehlspeise:**

**Revalescière Du Barry von London.**

Seit 28 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitspeise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutausschlag, Ohrenschmerzen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht; auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Ge-

burt an selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80.000 Certifikaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Certifikate vom Professor Dr. Wurzer, Geh. Medicinalrath Dr. F. W. Beneke, ordentlicher Professor der Medicin an der Universität Marburg, Medicinalrath Dr. Angelstein, Dr. Schöreland, Dr. Campbell, Professor Dr. Dédé, Dr. Ure, Gräfin Castelleu, Marquise de Brehan, und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingesandt.

**Abgekürzter Auszug aus 80.000 Certifikaten.**  
Certifikat des Medicinalraths Dr. Wurzer. Bonn 10. Juli 1852. Die Revalescière du Barry erseht in vielen Fällen alle Arzneien. Sie wird mit dem größten Nutzen angewandt bei allen Durchfällen und Ruhren, in Krankheiten der Urinwege, Nierenkrankheiten zc., bei Steinbeschwerden, entzündlichen oder krankhaften Reizungen der Harnröhre, Verstopfungen, bei krankhaften Zusammenziehungen in den Nieren und in der Blase, Blasen-Hämorrhoiden zc. — Mit dem ausgezeichneten Erfolge bedient man sich auch dieses wirklich unschätzbaren Mittels nicht bloß bei Hals- und Brustkrankheiten, sondern auch bei der Lungen- und Luftröhrenschwindel. (L. S.) Rud. Wurzer, Medicinalrath und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

No. 80.416. Geh. Medicinalrath Dr. F. W. Beneke, ordentlicher Professor der Medicin an der Universität Marburg, sagt in der „Berliner Klinischen Wochenschrift“ 8. April 1872: „Ich werde es nie vergessen, daß ich die Erhaltung eines meiner Kinder

der sogenannten „Revalenta Arabica“ (Revalescière) verdanke.“ Das Kind litt im 4. Lebensmonate an gänzlicher Abmagerung und fortwährendem Erbrechen, welche Uebel allen Medicamenten trogten; die Revalescière hat seine Gesundheit in sechs Wochen vollkommen hergestellt. —

No. 64.210. Marquise von Brehan von 7jähriger Leberkrankheit, Schlaflosigkeit, Zittern in allen Gliedern, Abmagerung und Hypochondrie.

No. 75.877. Florian Köller, R. K. Militärverwalter, Großwardein, von Lungen- und Luftröhren-Katarrh, Kopfschwindel und Brustbeklemmung.

No. 75.970. Herr Gabriel Teschner, Hörer der öffentlichen höheren Handels-Veranstalt Wien, in einem verzweifelten Grade von Brustübel und Nervengerrüttung.

No. 65.715. Fräulein de Montlouis von Unverdaulichkeit, Schlaflosigkeit und Abmagerung.

No. 75.928. Baron Sigmo von 10jähriger Lähmung an Händen und Füßen zc.

Die Revalescière ist vier Mal so nahrhaft als Fleisch und erspart bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

Zu beziehen durch Du Barry u. Co. in Berlin, W. 28-29 Passage (Kaiser-Galerie) und 163-164 Friedrichstraße, und bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Spezerei- und Delikatessenhändlern im ganzen Lande. In Landsberg a. W. bei **Julius Wolf.**

**Man schone nicht das Theuerste zur Rettung der Gesundheit.**

Herrn Joh. Hoff in Berlin. Berlin, 31. Octbr. 1875.

Seit einigen Monaten hatte ich unterlassen, Ihr so heilwirkendes Malzbier zu trinken und leider stellen sich meine Magen-schmerzen wieder ein, welche nach dem Genuß Ihres Bieres gänzlich verschwunden waren. (Neue Bestellung). Anna Füller, Leipzigerstrasse 41. Verkaufsstelle bei **Gustav Heine.**

Die Ziehung der **Lotterie**

für das **Ernst Moritz Arndt-Denkmal**

findet am 26. d. Mts. (Arndt's Geburts-tag) im Logengebäude in Stralsund öffentlich statt. Gewinnlisten sind bei mir gleich nach der Ziehung gratis einzusehen, eine kleine Anzahl Loose à 3 Mark sind noch disponibel.

**Fr. Schaeffer & Comp.** in Landsberg a. W.

**Bekanntmachung.**

Die **Holz-Verkaufs-Termine**

für die **Oberförsterei Neuhaus**

pro **I. Quartal 1876**

werden in

**Berlinchen**

in **Goldowsky's Hôtel**

abgehalten und sind auf folgende Tage festgesetzt:

Freitag den 7. Januar,

" " 21. "

" " 11. Februar,

" " 25. "

" " 10. März,

" " 24. "

Die Termine beginnen

10 Uhr Vormittags.

Neuhaus, den 12. Decbr. 1875.

**Der Oberförster.**

**Constantin.**

Ein Paar Herren-Schlittschuhe sind zu verkaufen bei **H. Mögeliu, Wasserstraße 11.**

Mein Lager von **Petroleum-Lampen**

**Messing- und lackirten Waaren,** zu Weihnachtsgeschenken geeignet, empfehle.

**Gustav Köhler,** Wollstraße 56.

Zum **bevorstehenden Feste**

empfehle als Weihnachts-Geschenke mein reichhaltiges Lager

einfacher und eleganter **Petroleum = Lampen** zu wirklich billigen Preisen unter Garantie; ferner empfehle ein großes Lager feiner Messing = Waaren, als:

**Wiener Caffee-Extract-, Thee- und Grog-**

**Maschinen,**

**Caffee- und Thee-Bretter,** in Neusilber, Messing und lackirter Waare sehr schön;

**Petroleum = Kocher**

in allen Größen, sowie

**Sturm-Laternen,** lackirte und blanke

**Cimer**

in verschiedenen Größen, sowie mein Lager aller Haus- und Küchen-Geräthe.

Um gütige Beachtung bittet

hochachtungsvoll


**Aug. Braunschur,**

Klempnermeister,

Richtstraße No. 37.

Zu passenden **Weihnachts = Geschenken**

empfiehlt ihr

 **großes Lager gut gearbeiteter Regenschirme**

in den neuesten Mustern zu ganz billigen Preisen die Schirmfabrik von

**W. Schulz,**

Richtstraße 48.

Neue Bezüge werden sauber und billig angefertigt.

**Das Neueste in Christbaum-Tüllen**

billigst bei

**Gustav Köhler.**

Meine **Weihnachts = Ausstellung**

bietet in

**feinen Leder- und Galanterie-Waaren,**

besonders

**Damen-Taschen**

und Poesie- und Photographie-Albums, Necessaires, Schreibmappen und Schreibzeugen, Brief- und Visitenkartentaschen, Rauchservices, Cigarren-Etuis und Portemonnaies, Notiz- und Bilderbüchern zc. sehr bedeutende und geschmackvolle Auswahl.

Bei Lederwaaren ausdrückliche Garantie für Haltbarkeit. Sticerei = Garnirungen bei mir entnommener Gegenstände gratis.

**Walter Mewes,**

am Markt, Poststraßen-Ecke.

Meinen werthen Kunden die ergebene

Anzeige, daß ich mit meinem

**Schuh- u. Stiefel-Lager**

für **Damen**

am

Sonntag den 19., Montag

den 20. und Dienstag den

21. d. Mts.

in Landsberg a. W. sein werde.

Das Lager ist auf das reichhaltigste assortirt, und lade zum Kaufen ganz ergebenst ein.

Verkaufs-Lokal: im Hause des Seiler-

meisters Herrn Seidler,

**Güstrinerstraße No. 10.**

**Julius Stelter**

aus Driesen.

**Oeldruckbilder,**

in feinsten Ausführung und sehr preiswerth

in der Goldrahmen-Fabrik von

**E. Drossel,**

Wollstraße.

Ich bin Willens mein Haus, Scheune und Stall nebst 2 Morgen 14 Ruthen Land zu verkaufen.

**Wilhelm Dräger**

in Stolzenberg.

Zu dem bevorstehenden Feste halte ich

mein reich assortirtes Lager von

**Cigarren, Cigaretten,**

türk. und anderen Tabaden,

sowie

**Cigarren-Etuis,**


Portemonnaies, Stöcken zc.

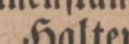
besonders empfohlen.

Auch sind die bekannten kleinen Kistchen, 25 und 50 Cigarren enthaltend, in sehr eleganter Packung zum Preise von 7 1/2, 10, 11, 12 1/2 Sgr. u. f. w. eingetroffen

bei **J. Litten,**

Richtstraße 10.

 **Spiegel,**

 **Gardinenstangen und**

**Halter,**

in größter Auswahl, zu solidem Preise in

der Fabrik von

**E. Drossel,**

Wollstraße.

**1874er**

**Bordeaux - Wein,** mild, à Flasche 1 Mark excl. Flasche, empfiehlt

**Justin Telle.**



# ≡ Ultimatum. ≡

Nach Ausweis der hiesigen Polizei = Behörde hatte ich noch niemals ein umherziehendes Gewerbe; würde ich umherziehen, verfolgte ich unleugbar denselben Zweck, wie jeder Umherziehende, Waaren, die ich nicht los werden kann, anderwärts zu versilbern.

Nach Ausweis des Königl. Handels-Registers bin ich als Inhaberin meines Geschäfts eingetragen. Niemand kann auftreten, der an mich eine außergeschäftliche Forderung hat, oder der von meinem Chemanne etwas zu fordern hat, Jeder ist von ihm reell bezahlt worden. Hingegen liegt es klar auf der Hand, daß Derjenige, der seine Waaren mit 33 1/2 Prozent unter dem Einkaufspreis anbietet oder verkauft, ein ..... ist, entweder dem Publikum oder seinen Gläubigern gegenüber.

Die Kundschaft, der ich mich erfreue, auch wie ich mein Geschäft von Jahr zu Jahr vergrößere, beweist hinlänglich, daß ich mir dieselbe nur durch reelle Bedienung, durch billige Preise erworben habe.

Nachdem ich seine Verzweiflungs-Phrasen, die er wahrscheinlich noch beibehalten wird, woran ferner weder ich mich, noch das geehrte Publikum lehren werden, vollständig klar widerlegt habe, wiederhole ich die Warnung vor den Umherziehenden mit dem Bemerkten, daß ich, wie jeder einzige meiner hiesigen Concurrenten, um das Uebel, welches für alle geehrten Mitbürger nachtheilig ist, auszurotten, sämtliche Waaren zu entschieden billigeren Preisen abgebe, wie es ein Umherzügler bei den großen Unkosten nicht bieten kann.

Indem ich mein

**grosses, reich assortirtes Lager**

zu den bereits bekannten billigen Preisen bestens empfehle, bittet um gütigen Zuspruch

**A. Wittenberg's Kleider - Halle,**  
Nichtstraße No. 66.

Um mit meinem colossalen Lager von

**≡ Kleiderstoffen, ≡**

in dem neuesten und elegantesten bis zu dem einfachsten Genre, vor dem Feste zu räumen, verkaufe dieselben

zu noch mehr herabgesetzten  
Preisen.

**J. M. Lubarsch Wwe.,**

Markt No. 6.

Die Korb-  
u. Korbmöbel-Fabrik

von  
**Fr. Krey,**  
Luisenstraße 12

und  
**Brückenstraße 6,**

empfiehlt ihr großes Lager zum bevorstehenden Weihnachtsfeste, als:

Stühle, Blumentische, Sessel,  
Kinderstühle, sowie Tische, Kinderwagen,  
Reiseförbe, Waschkörbe, sowie jede feine  
Korbarbeit, Mooskränze in der größten  
Auswahl, zu den billigsten Preisen gütiger  
Beachtung.

Christbaum-Confect, pfd. 8 sgr.,

Schaum-Confect, " 10 "

Chocoladen-Confect, " 16 "

Glasur-Confect, " 24 "

Lamberts-Nüsse, " 5 "

Wallnüsse, Schock 2 1/2 sgr.,

Baum-Lichte, in allen Größen,

empfiehlt **Wilhelm Heine.**

Das neue  
**Möbel-, Spiegel-**

und  
**Polster-Waaren-**

**Magazin**

der  
vereinigten Tischlermeister  
befindet sich

Luisenstraße No. 9

beim Tischlermeister

**C. Moritz.**

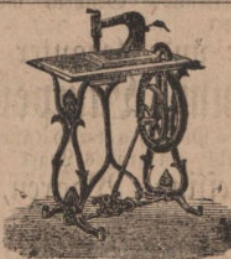
**Amsterdamer  
Rauch-Taback**

ist in bekannter Güte wieder vorrätig,

à Pfd. 12 1/2 Sgr. 1/4 Pfd. 3 1/2 Sgr.

**Carl Bergmann,**

Nichtstraße.



Landsberg a. B., Markt No. 4.

**Unstreitbar**

die besten und zugleich billigsten

**Nähmaschinen,**

Singer, Singer-Cylinder, Grover & Baker,

Wheeler & Wilson u. s. w.,

liefert unter wirklicher reeller Garantie, auch auf Theilzahlung

ohne Preis-Erhöhung

die Commandite der Nähmaschinen-Fabrik

von

**Bernh. Stoewer — Stettin,**

Landsberg a. B., Markt No. 4.

48

48

**Weihnachts-Bazar.**

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir zum bevorstehenden

Feste mein neu eingerichtetes, reich assortirtes Lager in

**Juwelen,**

**Gold- und Silber-Waaren**

bestens zu empfehlen, und werde ich stets bemüht sein, Ihr mit

schätzenswerthes Vertrauen zu rechtfertigen. Gleichzeitig erlaube

ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß ich soeben in

**Alfenide - Waaren**

eine bedeutende Auswahl recht schöner, billiger und praktischer

Artikel empfang, und gestatte mir Ihre Aufmerksamkeit auch auf

diese zu lenken, überzeugt, daß dieselben Ihren werthen Beifall

finden werden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

**Gustav Schröder,**

Juwelier und Goldarbeiter,

48. Nichtstraße 48.

48

48

Für Hautleidende!

Vielfach bewährte Heilmittel gegen  
Flechten und andere hartnäckige Hautaus-  
schläge sendet bei genauer briefl. Mittheilung  
**C. A. Gabler,** Apotheker  
in Arnstein bei Würzburg.

**Einige Schod Maurerrohr**

stehen zum Verkauf bei

**Carl Sennheiser.**

(Hierzu zwei Beilagen.)



## Vom 49. Communal-Landtage.

α. Auf dem 49. neumärkischen Communal-Landtage, in Gützin, auf dem Landsberg durch den Stadtrath Th. Pisk vertreten war, wurde über die Ueberführung der communalständischen Anstalten (des Landes-Armenhauses) in den Provinzial-Verband verhandelt. Dem Vorschlage der Landsberger Konferenz, die in der Provinz vorhandenen Anstalten zu vereinen und nach Abschätzung derselben die Differenz des Werthes derselben durch Baarzahlungen Seitens der Kreise nach dem Gesetze von 1871 aufzubringen, konnte nicht beigetreten werden, da der Werth, besonders der luxuriös gebauten Irrenanstalt der Kurmark so bedeutend ist, daß die Kreise der Neumark, wenn sie diesen Mehrwerth aufbringen müßten, mit enormen Summen belastet würden. Es besteht nämlich: die Neumark 301,000 M. Grundstücke, 95 000 M. Baarvermögen, Summa 396,000 M., die Kurmark 2,869,000 M. Grundstücke, die Nieder-Lausitz 1,107,000 M. Grundstücke, 10,700 M. Baarvermögen, Summa: 1,117,000 M.

Es mußte allerdings zugegeben werden, daß die Neumark mit Herstellung einer Irrenanstalt im Rückstande ist. In Ermangelung einer eigenen Anstalt schickt sie ihre Irren nach Sorau und bezahlt 450 M. pro Kopf. Wenn die Neumark durch ihre Verschmelzung mit der Provinz von dieser das Recht auf die Mitbenutzung der Irrenanstalt in Sorau erwirkt, so muß sie auch einen verhältnismäßigen Beitrag leisten. Die durchschnittliche Zahl der in einem Jahre nach Sorau geschickten Irren betrug 78. Angenommen, der Bau einer Anstalt für 100 Personen kostete 250,000 M., so würden unter Benützung des Baarvermögens der Landarmenanstalt hierzu ca. 200,000 M.

erforderlich sein und es entfielen auf den Landsberger Kreis 36,000 M., welche Summe sich auf 21,800 M. reducirt, wenn die Verwendung der Provinzialhilfskasse dazu gestattet ist. In Erwägung dieser Verhältnisse hat der Communal-Landtag sich bereit erklärt, die Landarmenanstalt am 1. Januar 1877 ohne Entschädigung der Provinz zu übergeben — die Vorräthe und Baarbestände gehen nicht über — die Neumark bezahlt aber auch keine Entschädigung. Der Gesamtverband übernimmt alle Pflichten derselben, auch die Fürsorge für alle mittellose Irren, dagegen bezahlt die Neumark einen einmaligen Capitalsbeitrag für den dauernden Mitbesitz aller Anstalten der Provinz. Zur Verhandlung über die Höhe der Entschädigung hat der Landtag eine Commission, aus dem Landes-Ältesten v. Meyer-Arnswalde, Landrath v. Ledebow-Königsberg und Bürgermeister Meydam — Landsberg bestehend, gewählt und dieselbe bevollmächtigt, einen Vergleich, unter Vorbehalt der Ratifikation des Communal-Landtages, abzuschließen. Zu der Entschädigung soll das Baarvermögen der Landarmen-Anstalt mit 95 000 M. und der Anteil an der Provinzial-Hilfskasse verwendet und der Restbetrag durch Repartition auf die Kreise der Neumark aufgebracht werden.

Das Vermögen der Provinzial-Hilfskasse betrug 1874 162,563 Thlr. 22 Sgr. 11 Pf. und der Zinsüberschuß pro 1874 4323 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf. Aus der Provinzial-Hilfskasse ist dem Morri-Pollygener Deichverband ein Darlehn von 9,000 M. und der Stadt Schwiebus ein Darlehn von 60,000 M. zum Bau eines Schulhauses gewährt worden.

3/4 der jährlichen Zinsüberschüsse der Provinzial-Hilfskasse werden dem Communal-Landtag zu allgemeinen wohlthätigen Zwecken überwiesen. Hiervon sind neben andern Unterstüzungen 2500 Thlr. an die

Rettungshäuser und 100 Thlr. an die Kleinkinderbewahranstalt in Sommerfeld bewilligt worden. Der aus diesem Zinsüberschusse gesammelte Dispositionsfonds beträgt ca. 29,000 Thlr.

## Local- und Kreis-Nachrichten.

—r. Verwaltungs-Bericht: Die Thätigkeit, welche die Allee- und Baumschul-Deputation (unter Vorsitz des Stadtrath Michaelis) entwickelt hat, findet einen Ausdruck in der vorjährigen Rechnung durch die Ueberschreitung der Etats-Summe von 258 Thlr. um 100 Thlr. Zu erwähnen ist die Bepflanzung der Hünersdorfer Straße mit Kirschbäumen, der neuen Kreischauffee mit 330 Obstbäumen, und des vor der Angerstraße liegenden freien Platzes mit 28 Ahorn-Bäumen. Der Gartenbau-Verein hat einen nennenswerthen Verlust durch den Abgang des Bezirks-Commandeurs Oberst-Leutnant G a u b y erlitten, welcher demselben mit dem regsten Eifer angehört hatte. Die Gelbrechnung des vorigen Jahres weist aus unserer Forst nach an Einnahmen 9993 Thlr. 3 Sgr. 7 Pf., an Ausgaben 6960 Thlr. 4 Pf., also einen Ueberschuß von 3033 Thlr. 3 Sgr. 3 Pf. Der vom Königl. Oberförster P l a g e r — Wilbenow aufgestellte Wirtschaftsplan vermehrt die Jagenzahl von 52 auf 80; in diesem Winter wird danach der Einschlag von 6116 Mark (also 1416 Mark mehr als bisher) bewirkt.

—r. Der katholische Garnison-Pfarrer Thiemert war gestern Freitag den 17. d. Mts. hier anwesend, behufs Pastorirung der polnisch redenden Mannschaften hiesiger Garnison.

—r. Um jeden Zweifel über die Verfallzeit preussischer Kassenheine, den wir durch unsere

## Vom deutschen Büchermarkte.

Die neuesten literarischen Erscheinungen, so weit sie durch ihr Kleid, ihre Gattung und ihr Gepräge sich vornehmlich als willkommene Gabe für den Weihnachts-Tisch eignen, sind diesmal nicht allzuspärlich ausgefallen; wir begegnen alten und jungen Namen von gutem Klang, und da die Spalten unseres Blattes eine übergroße Ausdehnung auf diesem Gebiete nicht gestatten, so haben wir auf gut Glück eine Anzahl herausgegriffen, auf deren Besprechung wir uns heute beschränken müssen.

Der Altmeister deutscher Lyrik, Emanuel Geibel, bringt uns ein „Klassisches Liederbuch“ (4.70), freie metrische Uebersetzungen bekannter griechischer Lyriker, römischer Elegien und 42 Horazischer Oden. Eine Vergleichung der vorzüglichsten Uebersetzungen von Obbarius, Mödler, Kreuzler, Hoffmann u. A. mit den neuesten Geibel'schen läßt Letztere allerdings ebenbürtig neben den älteren bestehen, obgleich wir in einigen, namentlich der bekannten 22 Oden an Aristius Fuscus, der kurzen und präzisere Sprache von Obbarius den Vorzug geben möchten; diese feineren Unterschiede werden entgiltig wohl von den Kennern des großen Römers festgestellt werden, — ein Umstand, der die Freunde Geibel's aber nicht abhalten wird, nach der neuesten Gabe ihres Lieblings zu greifen; die lyrischen Partien athmen ganz den Wohlklang der Geibel'schen Sprache und sind in der Form meistens vollendet.

Auch in Bezug auf die neueste Arbeit Wilhelm Jordan's: „Homer's Odyssee“ überseht und mit Erläuterungen versehen, (6.0), läßt sich etwas Ähnliches sagen. Dr. Jordan, der Meister des altdeutschen Stabreimes, der im vorigen Jahre auch unsere Stadt als Rhapsoide besuchte, hat die Konkurrenz mit vielen bewährten Vorgängern auf dem Gebiete der Homer-Uebersetzungen zu bestehen. Wir haben einzelne Gefänge mit der Wüchner'schen Uebersetzung verglichen und keinen erheblichen Unterschied konstatiren können, so weit es die Kürze der Zeit gestattet; allerdings geht Jordan mit dem Homerischen Gedichte infolten strenger ins Gericht, als er die zweifelhaft echten oder erwiesenen unechten Verse aus dem Haupt-Texte ausmerzt und unter \*) an den Fuß der Seite verweist, ein Vorgang, der ebenso die eingehenden Studien des Gelehrten, als das Selbstbewußtsein des klassischen Forschers kennzeichnet.

Friedrich Bodenstedt sendet sein neues Liederbuch: „Aus dem Nachlasse Mirza Schaffy's“ (6.0) als Miniatur-Ausgabe in einer wundervollen Ausstattung auf den Büchermarkt; ein Buntdruck-Blatt vor dem Titel trägt Bodenstedt's photographirtes Portrait, eine gewiß dankenswerthe Beigabe für die Verehrer dieses populären deutschen Dichters. Zur Empfehlung des Buches haben wir nichts zu erwähnen, — es trägt seinen vollen Werth in sich und kann unzeitigen Lobes entbehren; wer die „Lieder des Mirza Schaffy“ schon besitzt, wird gelegentlich den „Nachlass“ danebenstellen müssen.

E. v. Wilbenbruch, anscheinend ein Neumärker, hat zwei patriotische Dichtungen: „Bionville“ und „Sedan“ (à 3.0) vom Stapel gelassen, die, auf dem historischen Verlaufe jener glänzenden Tage fußend, zugleich blutige Episoden aus beiden Schlachten der Nachwelt zu überliefern bestimmt sind. — Der Dichter giebt mit großer Gewissenhaftigkeit nicht nur Daten und Zahlen, sondern auch Namen und Chargen seiner Helden an, — ein Uebelstand, der dem poetischen Werth der Dichtung zwar Eintrag thut, indessen für patriotische Herzen den Genuß wohl kaum beeinträchtigen dürfte. Jedenfalls ist es um letztere Wirkung dem Verfasser auch wohl zu thun gewesen, da der

Versbau aus den oben angedeuteten Gründen metrisch zu oft mißglücken mußte, und auch Trivialitäten mitunterlaufen, die man andernfalls nicht entschuldigen würde; denn man kann nachstehende Schilderung:

„Von seinen Treuen, ihrer waren wenig,  
 Berief er Einen, der war Reille genannt,  
 Geh hin zu dem gewalt'gen Preußen-König,  
 Und diese Zeichen gib in seine Hand“ —  
 vielleicht historisch richtig, aber nimmermehr dichterisch schön nennen, und von solchen Stellen wimmelt die beiden elegant gebundenen Hefte; — es bleibt eine alte Wahrheit, daß für jeden Stoff sich nicht jede Form eignet, drum:

„Was man durchaus nicht reimen kann,  
 Das fasse man in Prosa an!“

Ludwig Laistner, ein süddeutscher Dichter, bringt eine Württemberger Sage: „Barbarossa's Brautwerber“ in 9 Gefängen (4.50), eine fleißige Arbeit, die durch eingeflochtene kleine Sentenzen und Beiwörter einen Segner des heutigen Ultramontanismus verräth; von dem ansprechenden Inhalte verathen wir absichtlich nichts, um die Freunde hübscher, poetisch erfundener Sagen nicht um den vollen Genuß zu bringen.

Von dem Dichter Julius Wolff sind in 2. und 3. Auflage wieder neu erschienen: „Der Rattenfänger von Hameln“ und „Zill Gulenspiegel redivivus“ (je 4.0), beides Dichtungen, die sich bereits vielfach Freunde erworben haben. Wolff hat namentlich in dem ersten Gedichte den Geist des Mittelalters prächtig zu treffen gewußt; das alte Patrizierhaus in Hameln, die Figuren des wohlweisen Bürgermeisters Richard Grunewald und des Schultheißen Berthold der Sunneborne, wehen uns die Luft aus den Tagen der alten Reichs- und Hansestädte zu, und wir werden durch die lebendig fortschreitende Handlung bis zu Ende in lebhaftem Contact mit den handelnden Personen erhalten. — Beide Werke verdienen den Ruf, dessen sie bereits genießen, und sind von der Grote'schen Verlagsbuchhandlung in schmuckem Gewande auf die Reise geschickt.

In Julius von der Traun schwingt sich eine neue und anscheinend noch junge, thatkräftige Poetennatur zum deutschen Parnas hinauf; der Dichternamen ist jedenfalls ein Pseudonym, und haben wir den Verfasser der „Rosenegger Romanzen“ (6.00) wohl in der höheren österreichischen Aristokratie zu suchen. Von ihm erschienen bisher 2 Bände, „Gedichte“ 1871 (30.00) und „Salomon, König von Ungarn“ 1873 (6.00). Die Rosenegger Romanzen bilden einen Cyclus von Gedichten, die sich in buntem Wechsel mit allem Wohl und Wehe der Menschheit aus alten und jungen Tagen befassen. Eine anmuthige Schreibweise, leichter Versbau, frei von Schwulst und lasciven Ausschweifungen, mit einer erträglichen Dosis Vaterlandsliebe gepaart, geben den Dichtungen ein freundliches Colorit; unter den vielen ersten Gedichten der Sammlung nimmt „Eine Nacht Karl des Reuten“ eine beachtenswerthe Stelle ein. Daß Julius von der Traun sich mit altdeutscher Geschichte beschäftigt hat, und dieser mit Vorliebe seine Stoffe entnimmt, deuten eine Menge Beiträge, namentlich die über unsere altmärkische Hauptstadt Stendal an. — Wir können die Sammlung aus Ueberzeugung empfehlen.

Wenn wir unsere Rundschau mit einem jungen deutschen Dichter schließen, dessen Name in unsern Mauern zu den bekannten gehört, so geschieht dies mit dem vollen Gefühl des Sages „Tho last, not least“; — denn Otto Franz Genßchen, der einstige Zögling unserer Gelehrtenschule, hat es verstanden, sich in der deutschen Literatur sowohl durch

seine dramatischen Dichtungen, als durch gediegene Feuilletons in größeren politischen Blättern im Laufe der letzten Jahre einen Namen zu machen. Es ist ihm dies nicht ohne große innere Kämpfe und heftige Federkriege mit seinen Gegnern möglich geworden, und erst seit der Beilegung des letzten großen Streites mit dem genialen Paul Lindau, wobei Letzterem auch einige Federn aus dem vollen Gefieder verloren gingen, genießt Genßchen des Ansehens in den dichterischen Zirkeln der Metropole, ohne welches eine so energische und hochstrebende Natur in seinem Schaffensdrange unmöglich hätte fortvegetiren können. — Heute, wo auch einige gelungene kleinere dramatische Arbeiten durch Wiederholungen an der Hofbühne den Namen des jungen Autors bereits populär gemacht haben, nimmt es uns nicht mehr Wunder, daß der diesmalige Weihnachts-Katalog die dritte Auflage seiner Gedichte unter dem Titel „Spielmannswesen“ (3.00) auführt. Der elegante Band enthält 59 zum Theil wesentlich veränderte Gedichte der beiden ersten Auflagen und 61 neue Dichtungen, die sich aus Liebesliedern, vermischten und vaterländischen Gedichten, sowie aus Uebersetzungen aus fremden Sprachen zusammenfügen; — ein Duzend der anmuthlichsten Lieder ist übrigens von namhaften Componisten, wie Graben-Hoffmann, Gumbert, Julius de Swert, Robert, Rabede, Lappert u. A. in Musik gesetzt und dadurch bereits dem größern Publikum bekannt geworden. — Ueber den Werth der älteren Gedichte der Sammlung hat die hauptstädtliche Kritik seiner Zeit sich etwa dahin ausgesprochen: „Genßchen ist entschieden ein Talent und unter seinen Liedern befinden sich, — aber vereinzelt, — Perlen lyrischer Dichtkunst; daß auch schwächlichere Produktionen nebenherlaufen, ist ein Fehler, den Genßchen mit allen jungen vor Produktionseifer übersprudelnden Dichtern theilt.“ Dieses Urtheil, der Richtigkeit unserer kritischen Zeitalters entsprungen, trägt also immerhin eine nicht zu verachtende Anerkennung in sich, und hat wohl den Dichter veranlaßt, in der dritten Auflage eine gewissenhafte Sichtung vorzunehmen; wenn er dieselbe in den patriotischen Gedichten noch strenger hätte wirken lassen, würde es der ganzen Sammlung wohl nur genügt haben, denn einige derselben tragen zu sehr das Gepräge der Augenblicks-Inspiration des großen Jahres 1870, wo Alles Verse machte, und dennoch nur wenige Treffer erzielt wurden, die ihre Geburt überlebt haben. — Dagegen enthält das Buch in der 8. Abtheilung der „Liebeslieder“ eine Collection von 21 Gedichten, die an dichterischer Form, trotz vieler Anflänge an Heine, sich den besten Gaben der neueren Lyrik an die Seite stellen dürfen; einzelne Gedichte — (2. 9., 10., 12., 21.) sind von hervorragender Schönheit, — aber der Inhalt der ganzen Abtheilung ist doch nicht für die Ohren unserer Jugend. — Zwar spielt sich in derselben ungewohnt, „ein Stück Menschenleben“ ab, und wir begreifen vollkommen, daß „dem Reinen alles rein“ sein kann, — aber war es denn so durchaus geboten, gerade eine solche Nachseite unserer heutigen Zustände als Thema zu wählen, und dieselben in glühenden, bestehenden Versen mit einem Heiligenschein zu umgeben? — Die sprühende Phantasie hat den jungen Dichter augenscheinlich zu weit geführt, als er schilderte, was er zuverlässig nicht selbst erlebt, und wir befinden uns in der eigenthümlichen Lage, die Form dieser 21 Gedichte bewundern, ihren Inhalt aber beklagen zu müssen. Auf den Weihnachtsstift unserer Lächler können wir die „Spielmannswesen Genßchen's“ nicht ohne größte Bedenken legen, — in der Bibliothek des Mannes werden sie ihren Platz mit Ehren ausfüllen.



beiden bezüglichen Notizen etwa erröget haben könnten, zu zerstreuen, bringen wir heute folgende uns von kompetenter Seite zugehende Notiz zum Ausdruck: „Sämmtliche preussische Kassenanweisungen und preussische Banknoten, die auf Thalerwährung lauten, bleiben auch nach Neujahr in Gültigkeit, mit Ausnahme der alten Kassen-Anweisungen vom 2. Januar 1835 und der Darlehns-Scheine, welche am 31. December 1875 außer Cours gesetzt werden.“

— ca. Schachpartie zwischen  
Landsberg: Halberstadt:  
14) h2 — h4 c7 — c6

### Wetter - Beobachtungen der meteorologischen Station Landsberg a. W. im Monat December 1875.

Zeit	Stunde	Barometer in par. Lin. auf 0° reducirt.	Thermom. R.	Wind und Windstärke.	Himmelsansicht.
15.	2 Mm.	339.16	0.7	N. schwach.	Nebel.
	10 M.	38.89	0.9	W. lebhaft.	halb heiter.
16.	6 M.	37.73	— 0.8	SW. mäßig.	bedeckt.
	2 Mm.	36.91	0.1	SW. leb.	trübe.
	10 M.	36.64	— 0.3	SW. leb.	bedeckt.
17.	6 M.	37.04	0.5	W. mäßig.	bedeckt.

### Aus dem Regierungs-Bezirk.

Drossen, 13. Decbr. In Gr.-Rade dieseitigen Kreises ereignete sich am 29. v. Mts. folgender tragikomische Vorfall: Der Wittwe Kalbun war das 10 Wochen alte Kind ihres Schwiegersohnes, des Arbeiters Lucas, zur Wartung übergeben. Nachdem sie dasselbe mit einer Sängerkassette versehen, verläßt sie die Stube, wird aber nach kurzer Zeit durch heftiges Schreien des Kindes veranlaßt, an die Wiege zu eilen. In der Eile und Aufregung sieht die Kalbun nur, daß die Flasche fehlt, glaubt, das Kind habe den Pfropfen verschluckt, faßt denselben in den Mund, fühlt einen weichen Gegenstand, ist der Meinung, dies sei der Pfropfen, faßt zu und reißt so lange, bis sie — die Zunge des armen Wurmes in den Fingern hat. Nach zwei Tagen war das Kind eine Leiche!

— r. Volkszählungs-Resultate: Berlin: 4838; Guben: 23,824.

### Aus der Provinz Posen.

Posen 15. December. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß in ihrer heutigen Sitzung, sich einer Petition des Magistrats an das Haus der Abgeordneten um Abänderung der §§ 1 und 2 des Ge-

setzes vom 11. März 1850, betr. die Verpflichtung der Gemeinden zum Ertrage des bei öffentlichen Aufläufen verursachten Schadens anzuschließen.

— Zum Brand in Gnesen. Bei dem am 13. d. im erzbischöflichen Palais ausgebrochenen Brande sind dem „Kurier“ zufolge wichtige Generalakten über Ehesachen, ein Theil der Kirchenakten und die von dem Königl. Diözesan-Verwalter, Herrn Kollau, angelegten Akten verbrannt. Der Kastellan des Palais, welcher bekanntlich verhaftet wurde, ist nach einem Verhör entlassen worden; auch dessen Frau ist gerichtlich vernommen worden. Der Untersuchungsrichter soll konstatirt haben, daß von außen Niemand ins Bureau gelangen konnte, denn einmal verhinderten daran die geschlossenen Fensterladen, und ferner war die auf dem Fenster liegende Schneeschicht vollständig unberührt. Die Brandstifter sind bisher nicht entdeckt. Die Sache der Kirche (?) hat nach dem „Kurier“ unersehbliche Verluste erlitten. Denn früher oder später, schreibt das Blatt, kommt das Konfitorium an seine Besitzer zurück, aber in welchem Stande? „Die Arbeit von Jahrzehnten ist in Asche umgewandelt.“ (Pos. Ztg.)

### Actien = Theater.

Einem hochverehrten Publikum Landsbergs und Umgegend erlaube ich mir hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am 25. d. Mts., als am ersten Weihnachts-Feiertage, die hiesige Theater-Saison eröffne.

Es war mein eifrigstes Bestreben, eine in allen Theilen vorzügliche Gesellschaft zusammenzuziehen, und habe ich selbst, mit bedeutenden pecuniären Opfern verknüpft, einige hervorragende Kräfte von bedeutenden Theatern als ständige Gäste für diese Saison gewonnen, wie ich ebenfalls eine Reihe der besten Novitäten angeschafft, um auf diese Weise, in Verbindung mit einem trefflichen Ensemble, die hiesige Saison zu einer in allen Theilen brillanten zu gestalten. — Indem ich also dem hochverehrten Publikum nachstehendes Personal- und Novitäten-Verzeichniß ergebe, unterbreite, füge ich noch die herzliche Bitte hinzu, mir das bereits früher als Darsteller, wie im vergangenen Sommer als Direktor geschenkte Vertrauen gütigst auch auf diese Saison übertragen zu wollen, und wird es mein höchstes Bestreben sein, diese gute Meinung stets zu rechtfertigen.

Hochachtungsvoll  
Heinrich Brüning.

### Personal-Verzeichniß:

Direktion: Heinrich Brüning, führt zugleich die Ober-Regie.  
Herr Adolph Dessau, Regisseur der Posse, Operette und des Vaudevilles.  
Herr E. Schmithof, Regisseur des Schau- und Lustspiels.  
Herr J. Häser, Kapellmeister.  
Herr W. Bernhardt, Inspicient.

uns so meisterhaft bisher von der Kapelle noch nicht geboten worden war. Abgesehen von dem Ausbleiben einer Stimme bei der ersten Wiederholung des kurzen, durch die verschiedenen Instrumente springenden Motivs, war die Präzision und der Ausdruck im Vortrage so vorzüglich, daß unser Herz vor Wonne fast überquoll. Mit gleicher Präzision wurden die Ouverturen zu „Yelva“ von Reibiger, „Johann von Paris“ von Boieldieu, und „Meeresstille und glückliche Fahrt“ von Mendelssohn ausgeführt; namentlich erfreute die feine und graziose Musik der Boieldieu'schen Ouvertüre. Bei der Mendelssohn'schen machte sich selbstverständlich der Mangel an Saiten-Instrumenten, sowohl in der Introduction als in den bewegten Figuren des Allegro, geltend; auch wollte am Schluß die Trompeterfanfare mit dem hohen A nicht recht heraus, indessen erhielten wir doch einen vollen Eindruck von diesem schönen Tongemälde, welches in dem Allegro das Leben auf dem Schiffe vor seiner Abfahrt bis zur Landung fast plastisch schildert. — Außerdem haben wir als größeres Musikstück noch der Rhapsodie aus der Bruch'schen Voreley zu erwähnen, welche sichtlich mit großem Eifer vorgetragen wurden und einen guten Ausdruck fanden. Namentlich schön gelangen der Clarinette die rührenden Gesänge der Leonore, wenngleich auch die Leistungen der übrigen Solo-Instrumente nicht zurückstanden.

Als Solo-Geiger erstunte uns Herr Friedel durch den Vortrag der Fantasia-Caprice von Chopin, deren Schwierigkeiten er mit gutem Erfolg überwand. Sein Staccato ist gut, auch der Vortrag getragener Stellen weich und innig. Der Mangel an Tonfülle und die nicht immer reinen Flageolett-Töne sind wohl mehr seinem Instrumente beizumessen. Von den Doppelgriffen gelangen ihm die Oktaven im rapiden Schlußsage am besten. — In den entsprechenden Variationen für Orchester von Conrad über den Sehnachts-Walzer von Reibiger (alias Weber) finden fast sämtliche Instrumente Gelegenheit, sich hervorzuheben. Besonders anerkennen müssen wir aber die brillante Violin-Arpeggio-Begleitung des Herrn Richter zu Flöten-Variation. — Endlich bleibt nur noch zu berichten, daß das Streich-Quartett von Käsmeier, „der Abschied“, mit den Variationen über: „Muß ich denn, muß ich denn zum Städtle hinaus“, wenn auch nicht in den Rahmen des sonstigen Programms passend, durch seinen humoristischen Charakter die größte Heiterkeit erregte. Draufsch wickte namentlich der verzweifelte Gesang der Bass-Geige, die zum Schluß nach eingetretenem Piano noch einmal einen kräftigen Bodstich hören ließ. Wir nahmen die Sache als musikalischen Scherz auf und gingen in heiterer Stimmung von dannen, ohne daß dadurch unsere Erinnerung an die sonstigen edleren Genüsse beeinträchtigt worden war.

Frau Burmeister, Souffleuse.  
Herr Kabe, Theater- und Maschinen-Meister mit Gehülfen.

### Darstellendes Personal:

Herren:  
Heinrich Brüning (Direktor), 1. Helden, Liebhaber und Bouffons.  
Adolph Dessau (Regisseur), 1. Gesangs- und Charakter-Komiker, Baskuffo in Operette, als Gast für die Saison engagirt.  
E. Schmithof (Regisseur), 1. Heldenvater, Charakterrollen.  
A. Reiners, 1. jugendlicher Gesangs-Komiker, Naturbursche.  
S. Herzmann, 1. Intriguant- und Charakterrollen.  
H. Wilke, 1. jugendliche Helden und Liebhaber, Baritonpartien in der Operette.  
Paul Adrian, jugendliche Liebhaber und Naturbursche.  
August Böhnke, 1. Operetten-Tenorpartien.  
J. Ludwig, singende Väter und Choren.  
B. Häser, A. Frühling, W. Bernhardt, E. Burmeister } Choren.

### Damen:

Frä. Mathilde Buchwald, 1. Operettensängerin und 1. Poffen-Soubrette, als Gast für die Saison.  
„ Emilie Frey, 1. und 2. Poffen-Soubretten.  
„ E. Körner, 2. Soubretten.  
„ Adele von Langenheimm, 1. Heldinnen und tragische Liebhaberinnen, Salondamen.  
„ Hed. Lehnnow, 1. jugendliche Salon- und Anstands-damen.  
„ Elly Fürstenberg, 1. muntere und sentimentale Liebhaberinnen.  
„ Derler, 1. muntere Liebhaberinnen.  
Frau Reiners, 1. Anstands-damen und Liebhaberinnen.  
„ Becker, 1. Mütter, komische Alte.  
Frä. Lehnnow, W. Häser, E. Ehrenbaum, } Choren.  
6 Herren und 6 Damen im Chor.

### Novitäten:

„Erlische Arbeit“, Volksstück mit Gesang in 5 Bildern von Wilken, Musik von Bial.  
„Blaubart“, große Operette in 4 Akten, Musik von J. Offenbach.  
„Dyphus in der Unterwelt“, große Operette in 4 Akten, Musik von Offenbach.  
„Der Carneval in Rom“, große Operette in 4 Akten, Musik von J. Strauß.  
„Geldfieber“, große Posse mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von Wilken, Musik von Bial.  
„Der Antiquar“, Lebensbild mit Gesang in 5 Akten von Blumenreich, Musik von Stiefens.  
„Strouhberg“, oder: „Es ist nicht Alles Gold, was glänzt“, Lebensbild in 5 Akten.  
„Die Reise um die Welt“, große Ausstattungspoffe mit Gesang und Tanz in 7 Bildern von Meinhold, Musik von Jäger.  
„Blindekuh“, Schwanke in 3 Akten von R. Kneisel.  
„Der Beilchenstesser“, Lustspiel in 5 Akten von G. v. Moser.  
„Der Lieutenant, nicht der Oberst“, Lustspiel in 3 Akten von Saville.  
„Das Capital“, Schauspiel in 4 Akten von Frankenhof.  
„Das Pensionat“, Operette in 2 Akten, Musik von Suppe.  
„Selmerding ist da“, Schwanke in 1 Akt von E. Schmithof.  
„Motte in Köpenik“, Schwanke in 1 Akt von E. Schmithof.  
„Döring“ oder „Deffoir“, Schwanke in 1 Akt von E. Schmithof.

— Von der obersten Postbehörde sind den Post-Anstalten folgende Bestimmungen zur genauesten Beachtung während des Weihnachts-Packetverkehrs in Erinnerung gebracht worden:

1. Die Verpackung der Pakete muß fest und dauerhaft sein. Schwache Schachteln, Cigarrentisten u. dergl. sind im Allgemeinen zur Beförderung nicht geeignet und dürfen ausnahmsweise „auf Gefahr des Absenders“ zur Beförderung nur dann angenommen werden, wenn daraus Eindrungen für den Postbetrieb nicht zu befürchten sind.  
2. Die Pakete müssen mit einer dauerhaften, deutlichen und vollständigen Aufschrift versehen sein, so daß nöthigenfalls das Packet auch ohne die Begleitadresse bestellt werden kann. Die Packetaufschrift muß alle wesentlichen Angaben der Adresse enthalten: demgemäß bei frankirten Paketen auch den Frankovermerk, bei Paketen mit Postvorschuß den Betrag des entnommenen Vorschusses, und bei Giltpaketen den Vermerk durch Gilboten zc. Auch bleibt insbesondere darauf zu sehen, daß der Bestimmungsort genau und deutlich bezeichnet, und daß bei Sendungen nach größeren Orten die Angabe der Wohnung des Empfängers, bei Paketen nach Berlin außerdem der Buchstabe des Postbezirks (N., O. u. f. w.) sowohl auf der Begleitadresse als auch auf dem Packete selbst angegeben ist. Die Packetaufschrift muß auf den Paketen selbst niedergeschrieben oder an denselben so haltbar befestigt sein, daß sie nicht während der Beförderung durch Zufall abgerissen oder abgestreift werden kann. Namentlich ist bei der Anwendung sogenannter Fahnen zu prüfen, ob dieselben aus dauerhaftem Stoffe bestehen und gut befestigt sind. Ältere Aufschriften müssen beseitigt oder unkenntlich gemacht sein.  
Alle Pakete, welche den obigen Anforderungen nicht entsprechen, müssen zurückgewiesen werden.  
Landsberg a. W., den 16. Decbr. 1875.  
Kaiserliches Post-Amt.



## Kleinkinder-Bewahr-Anstalt.

Die geehrten Gönner und Freunde dieser wohlthätigen und auf die Bedürfnisse der Armen unserer Stadt-Gemeinde berechneten Anstalt werden hiermit ergebenst ersucht, in der alten wohlwollenden und freundlichen Weise zu der diesjährigen **Weihnachts-Bescheerung** Geschenke an Geld, Kleidungsstücken, Spielzeugen u. bei den Vorstands-Damen: Frau A. Lart (Friedbergerstraße 1), Frau Kreisgerichts-Rath Böttger, Frau Director Kämpf abgeben zu wollen. Auch die kleinsten Gaben werden dankbar in Empfang genommen. Der Vorstand.

## Keine Marktschreierei! —

sondern reelle Belehrung und Hilfe.

## Der persönliche Schutz, Rathgeber für Männer jeden Alters.

Hilfe bei

## Schwächezuständen.

36. Aufl. 232 Seiten mit 60 anatom. Abbild. in Stahlst., in Umschlag versiegelt. Original-Ausgabe von **Laurentius**.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, auch in Breslau von der Schletter'schen Buchhandlung, sowie von dem Verfasser, Hohestr. Leipzig. Preis 4 Mark. **Dr. L.**

## Populair-medicin. Werk.

Durch alle Buchhandlungen, oder gegen Eins. v. 10 Briefmarken à 10 Pf. direct v. Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig ist zu beziehen: „**Dr. A. J. Richter's Naturheilmethode**“, Preis 1 Mark. Der in diesem berühmten Werk, ca. 500 S. stark, wurde angegebenen Heilmethode verdanken Tausende ihre Gesundheit. Die zahlreichen darin abgedruckten Dankschreiben beweisen, daß selbst solche Kranke noch Hilfe gefunden, die, der Verzweiflung nahe, rettungslos verloren schienen; es sollte daher dies vorz. Werk in keiner Familie fehlen. Man verlange und nehme nur das „**unverfälschte Originalwerk**“ von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig, welche auf Wunsch auch einen Auszug desselben gratis und franco versendet.

Zu haben in Landsberg a. W. bei **Volger & Klein.**

## Ohne Kosten

und franco versende ich an **Kranke u. Leidende** den Gratis-Auszug meiner großen Broschüre:

## Dr. Le Moir's einzig wahre Naturheilkraft

Derselbe bietet: Tausendfach bewährte Hilfe und Heilung bei allen Krankheiten, selbst in den schwierigsten Fällen (auch bei Geschlechtsleiden).

**Gustav Germann** in Braunschweig.

## Rathenower Brillen, Lorgnetten,

## Pince-nez,

in Stahl, Silber und Gold,

sowie

## Barometer, Thermometer, Alkoholometer,

## Conpen, Operngucker u. c.,

empfehlen

## Franz Gross,

Nichtstraße.

Reparaturen und das Einschleifen und Ausfuchen der Gläser werden auf das genaueste ausgeführt.

## 1874er

## Rhein-Wein,

die Flasche 1 Mark 10 Pf., bei Entnahme von 1 Dd. Flaschen 1 Mark excl., empfiehlt

**Fr. Hammel.**

Bei **Eugen Grosser** in Berlin S. W., Gitschinerstraße 111, ist soeben erschienen:

## Spielmannsweisen.

## Lieder und Gedichte

von

Otto Franz Gensichen.

Eleg. geb. in Goldschnitt mit Gold-pressung. Preis 3 Mark.

Diese wahrhaft poetischen, in berauschend schöner Sprache geschriebenen Dichtungen werden sicherlich bald zu größter Popularität gelangen, zumal ein Theil derselben bereits durch die trefflichen Compositionen von **Ferdinand Gumbert, Robert Hudecke, Graben-Hoffmann, Wilhelm Tappert, Jules de Wert** u. A. in den Sangeschatz des deutschen Volkes übergegangen.

## Freiwillige Auction.

Am

Montag den 27. Decbr. cr.,

Vormittags 10 Uhr,

soll auf meinem Mühlengrundstücke zu **Genniner Miltelmühle**

sämmtliches todte und lebende Inventar, bestehend aus 3 Pferden, einem zweijährigen Fohlen, 11 Haupt Rindvieh, Schaaßen, Schweinen, 3 Wagen, einer Dresch- und einer Häckel-Maschine, sowie sämmtliches Ackergeräth, Gefinde-Betten, sämmtliches Federvieh u. gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

**S. Jüdel,**  
Bäckermeister.

## Grundstück's Verkauf.

Ein Wohnhaus mit 6 Wohnungen, Stallung und kleinem Gärtchen, passend für Restaurateurs oder Bäcker, auch Gerber oder Färber, weil dasselbe am Wasser liegt, soll verkauft werden. Preis 3000 Thlr. Anzahlung die Hälfte. Miethertrag 200 Thlr.

Näheres bei

**Friedrich Böttcher**

in Dieß.

## Pianoforte-Magazin

von

**G. Schulz,**

Wasserstraße No. 12,

empfehlen Flügel, Pianinos, stärkster Bauart, aus nur bewährten Fabriken, in stets großer Auswahl.

Alle Instrumente, sowie Theilzahlungen werden bereitwilligst angenommen; ebenso Reparaturen, sowie das Stimmen aufs beste ausgeführt.

Zu

## Weihnachts-Geschenken

empfehle wieder

**25 und 50 Stück**

## Cigarren,

in eleganten Kistchen verpackt, zum beliebigen Preise.

Gleichzeitig mache auf meine schon 12 Jahre beliebte

## Germania-Cigarre,

pro Mille 20 Thlr., aufmerksam.

**Carl Bergmann,**

Nichtstraße 68.

## Wallnüsse,

à Schock 2 1/2 Sgr.

## Lambertsüsse,

à Pfd. 4 Sgr.

## Baumlichte, Baum-

## Confect,

sowie zum Kuchenbacken empfehle vorzüglich neue Rosinen, Corinthen, gem. Rafinade u. c.

**Albert Hennig,**

auf der Neustadt.

## Zum Fiest

empfehle mein Mehl-Lager einer gütigen Beachtung.

**Fr. Hammel.**

## Elegante

## Reisedecken

empfiehlt zu besonders billigen Preisen

**Wilhelm Wolff.**



In Folge eines großen Abchlusses für mein Engros-Geschäft bin ich im Stande bis auf Weiteres

## Nähmaschinen,

Wheeler & Wilson-System:

25 Thlr. — 75 Mark,

Singer-System:

32 Thlr. — 96 Mark,

bei neuester Construction mit allen

Reservetheilen, eleganter Ausstattung, sowie zweijähriger Garantie zu offeriren.

## M. Rosenberg

in Landsberg a. W., Wollstraße No. 55.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

## Oberhemden

mit glatten und gestickten Einsätzen,

## moderne Kragen und

## Manchetten

empfiehlt billigt

## Wilhelm Wolff.

## Die Drogen-Handlung

von

## Dr. Oscar Zanke,

Wollstraße No. 60,

empfiehlt ihr completirtes Lager sämmtlicher Parfümerien hiermit ganz ergebenst. **Eau de Cologne, feinste Triple-Extraits, Haar-Oele, Cosmétique und Toilette-Seifen** in ersten Qualitäten und umfassenden Sortimenten. Aufträge nach außerhalb werden, wie seit Jahren, mit größter Accurateffe und prompt ausgeführt.

## Janus,

## Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft

in Hamburg.

Errichtet am 1. Februar 1848.

Grund-Kapital . . . . . R.-M. 1,500,000.  
Angesammelte Reserven Ende 1874 „ 9,327,872. 70.

Dem Kaufmann

**Herrn M. Rosenberg** in Landsberg a. W.

ist die Vertretung der Gesellschaft für die Stadt Landsberg a. W. und Umgegend übertragen worden.

Berlin, den 15. December 1875.

Die General-Agentur.

**E. Goldschmidt.**

Auf obige Bekanntgabe Bezug nehmend, empfiehlt sich der Unterzeichnete zum Abschlusse von Lebens-, Aussteuer-, Pensions- und Renten-Versicherungen zu billigen und festen Prämien, mit und ohne Gewinn-Anteil, von den höchsten Beträgen bis zu 150 R.-M. herab.

Antragsformulare, Rechenschaftsberichte und Prospekte werden auf Anforderung stets vorausfolgt, wegen jeder gewünschten ferneren Auskunft stellt sich der Unterzeichnete bereitwilligst zur Disposition.

Landsberg a. W., den 15. December 1875.

**M. Rosenberg.**



## Pianino's,

Polysander, hoch, doppeltreuzförmig; mittelhoch mit geschweifester Fronte, ff. Rußbaum; mittelhoch, gerade, ff. Rußbaum-Räßer, alle mit der stärksten Eisenverbindung, offerirt unter Garantie billigt

Musik-Director **A. Sacco,**

Bergstraße No. 4.

## Warnung.

Ich warne hiermit Jedermann, meiner Ehefrau **Auguste**, geb. Schmidt, welche mich böswilliger Weise verlassen hat, auf meinen Namen etwas zu borgen, indem ich für Nichts aufkomme.

Lorenzsdorf, den 16. Decbr. 1875.

**Schäfer Julius Hildebrandt.**

## Christbaum-Züllen

in großer Auswahl, von einfachen bis zu eleganten, sowie

## Perlbleche

zum Befestigen von Baum-Confect, empfiehlt billigt

**Aug. Braunsburger,**

Klempnermeister.

Für die mir zu meinem Geburtstage vielfach bewiesenen Aufmerksamkeit meiner verehrten Freunde und Gönner in Landsberg spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus.

Cottbus, den 8. December 1875.

**Heinrich Brüning,**

Direktor.



**Bekanntmachung.**  
Das der hiesigen Gutsheerrschaft ge-  
hörige, frühere  
**Chaussee-Ginnehmer-**  
**Haus**  
hier selbst nebst Stall, Apartment und  
Hofbewährung soll am  
**Montag den 3. Januar t. J.,**  
**Vormittags 10 Uhr,**  
an  
**Ort und Stelle**  
Bedarfs Abbruchs öffentlich meistbietend  
verkauft werden.  
Die Verkaufs-Bedingungen werden  
im Termine bekannt gemacht, können auch  
vorher in meinem Geschäftslokale einge-  
sehen werden.  
Stolzenberg, den 15. Decbr. 1875.  
**Der Ober-Amtmann.**  
**Bayer.**

**Bekanntmachung.**  
Die  
**Holz-Verkaufs-Termine**  
pro  
**I. Quartal 1876**  
sind für die  
**Königliche Oberförsterei**  
**Carzig**  
auf:  
**Dienstag den 11. Januar**  
und  
**Dienstag den 25. Januar,**  
**Dienstag den 8. Februar**  
und  
**Dienstag den 22. Februar,**  
**Dienstag den 7. März**  
und  
**Dienstag den 21. März,**  
jedesmal von  
**Vormittags 9 Uhr ab,**  
in  
**Gasthöfen zu Späning**  
außeramt.  
Die zum Verkauf zu stellenden Hölzer  
können 3 Tage vor dem jedesmaligen Ter-  
mine auf vorherige Anfrage bei dem unter-  
zeichneten Oberförster an Ort und Stelle  
in Augenschein genommen werden.  
Forsthaus Carzig, den 7. Decbr. 1875.  
**Der Oberförster.**  
gez. **Schulemann.**

**Auction.**  
Am  
**Mittwoch den 22. d. Mts.,**  
**Vormittags 10 Uhr,**  
werde ich auf dem  
früher  
**Kohlstock'schen**  
jezt mir gehörigen Gute zu Kernein bei  
Landsberg a. W.  
8 fette Kühe, 2 Pferde, 1 Fohlen,  
ca. 30 Schweine, worunter 2 Eber,  
diverse Puten, Gänse, Hühner,  
Enten und 6 Körbe Bienen.  
Kartoffeln, Heu, Stroh- und  
Rübenvorräthe, sowie 4 eiserne  
Ackerräder, mehrere Pflüge und  
Eggen, 1 Schrotmühle, 1 eiserne  
Ringelwalze, 1 Dresch-, 1 Häckel-  
und 1 Reinigungsmaschine und  
noch verschiedene landwirthschaft-  
liche Geräthschaften  
meistbietend verkaufen, wozu Kauflustige  
einlade.  
**J. Mankiewicz.**

**Unterleibs-Bruchleidenden**  
wird die Bruchsalbe von G. Sturzen-  
egger in Herisau, Canton Appenzel,  
Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe ent-  
hält keinerlei schädliche Stoffe und  
heilt selbst ganz alte Brüche, sowie Mut-  
terwunden in den allermeisten Fällen  
vollständig. — Zu beziehen in Tüpfen  
zu 5 Mark nebst Gebrauchsanweisung  
und überraschenden Zeugnissen sowohl  
durch G. Sturzenegger selbst als durch  
folgende Niederlage: **A. Günther,** Kö-  
wenapothek, Jerusalemstraße No. 16 in  
Berlin.

**Deutsche Klassiker.**  
(Kritische Textrevision von S. Kurz.)  
Goethe's Werke (mit allen abweichenden  
Lesarten). 12 Bände. 30 Mark.  
Schiller's Werke, 6 Bände. 15 Mark.  
Lessing's Werke, 5 Bände. 10 Mark.  
Wieland's Werke, 3 Bände. 6 Mark.  
Herder's Werke (mit allen abweichenden  
Lesarten). 4 Bände. 10 Mark.  
H. v. Kleist's Werke, 2 Bände. 4 Mark.  
Chamisso's Werke, 2 Bände. 4 Mark.  
E. T. A. Hoffmann's Werke, 2 Bände.  
4 Mark.  
Die ganze deutsche Bibliothek  
von 36 gebundenen Bänden anstatt 88 Mark  
nur 75 Mark.  
Diese Ausgaben, so sehr auch gefällige  
Ausstattung und billiger Preis zu ihrer  
Beliebtheit beigetragen haben mögen,  
zeichnen sich vor allen durch ihre Korrek-  
theit aus, welche ihnen durch die größte  
Sorgfalt kritischer Forschung zu Theil  
geworden ist und ihnen eigenen Werth  
verleiht.  
Vorräthig bei  
**Fr. Schaeffer & Co.**

**Geheime**  
**Krankheiten,**  
ihre Entwicklung und Verhütung mit be-  
sonderer Rücksicht auf eine rationelle Heil-  
methode ohne Verursachung des Patienten.  
Eine populär-medizinische Flugschrift als  
**Rathgeber für beide**  
**Geschlechter,**  
verfaßt von einem Mediciner.  
Eleg. broch. 75 Pf.  
Vorräthig bei  
**Volger & Klein**  
in Landsberg a. W.  
**Zum Feste**  
empfiehlt sich in eigenhändiger sauberer  
und billiger Ausführung neuer Bestellun-  
gen, wie jeder Art vorkommender Repa-  
ratur-Arbeiten  
**Gustav Schröder,**  
Juwelier und Goldarbeiter,  
48. Rischstraße 48.

**Visitenkarten u. Monogramme,**  
Erstere 100 von 10 Sgr., 50 von 7 1/2 Sgr.,  
25 von 5 Sgr., 12 von 3 Sgr. an; Brief-  
bogen mit ganzem Namen und versch.  
Buchstaben (Monogramm) in den ver-  
schiedensten Farben, einfach und doppel-  
farbig, à Buch = 24 Bogen von 4 Sgr.  
an, liefert sauber und geschmackvoll auf  
Wunsch in einer Stunde  
**Walter Mewes.**  
Weissen und rothen  
**Süßwein,**  
à Flasche 5 und 6 Sgr., sowie alle besseren  
Sorten Weine empfiehlt billigst  
**M. Mann.**  
**F. O. Wundram's**  
**Hamburger Magen-Bitter**  
ist zur Verdaulichkeit der Speisen bestens zu  
empfehlen, à Flasche 6 und 12 Sgr.  
Zu haben bei  
**Carl Klemm.**

**Chocoladen**  
der  
**Kaiserlich Königl. Hof-Chocoladen-Fabrik:**  
**Gebrüder Stollwerck**  
in **Cöln,**  
wegen vorzügl. Qualität allgemein  
bevorzugt, befinden sich auf Lager  
in Landsberg a. W. bei Conditor  
**Rud. Baethke** und bei **Friedr.**  
**Hammel** und in Vietz bei **J. G.**  
**Prinz.**

**Prima**  
**Astr. Caviar,**  
Prima Wall- und Lamberts-Rüsse, neue  
Messina-Citronen, □ Sahnen-Räse, in  
reifer Waare, empfing und empfiehlt  
**Fr. Hammel.**

**Die Niederlage**  
der echten Remy'schen Hühner-  
augen-Pflasterchen, Preis pro Stück  
1 Sgr., befindet sich bei **W. Baen-  
nitz's** Nachfolger: **Hermann**  
**Liebelt.**

**Hals- und Brustfranke sollten im Winter**  
nichts Angstlicher meiden, als die kalte Luft, zumal bei Ost- und Nordwinden.  
Wenn sie aus warmer in kalte Luft durchaus gehen müssen, so ist Mund und  
Nase durch Tuch oder Respirator zu schützen. Die meisten Brustkranken thäten  
besser, anstatt nach südlichen Gegenden zu reisen, zu Hause zu bleiben und sich  
in ihrer gut zu lüftenden Wohnung ein süßliches Klima, das ist eine gleich-  
mäßig reine und warme Zimmerluft von 15 bis 16 Gr. R., sowohl bei Tage  
als Nacht herzustellen. Ihr Schlafzimmer sei sonnig und geräumig. Außer  
Ruhe, nahrhafter Kost und guter Milch ist ihnen auch der Gebrauch eines  
diätetischen Mittels zu empfehlen, welches Hals und Lunge anseuchet, die  
Trockenheit und den Hustenreiz mildert, den Schleim löst und zugleich etwas  
auf die Leibesöffnung wirkt. Als ein solches diätetisches Mittel ist der  
**L. W. Egers'sche Fenchelhonig** von großem Nutzen. Jeder Hals- und  
Brustfranke sollte täglich mehrere Theelöffel davon nehmen, so oft er Verlangen  
danach hat. Der **L. W. Egers'sche Fenchelhonig**, erfunden und fabricirt von  
**L. W. Egers in Breslau**, ist nur echt, wenn jede Flasche dessen  
**Siegel, Etiquet mit Facsimile**, sowie seine im Glase eingebraunte Firma  
trägt, worauf jeder Käufer sorgfältig achten wolle, um nicht durch die er-  
bärmlichsten Nachschüßungen betrogen zu werden. Die Fabrik-Nieder-  
lagen sind nur allein in Landsberg a. W. bei **R. Schroeter**, in  
Viez bei **R. Diesing**, in Ludwigsruh bei **Strauss**.

**Dresch-Maschinen**  
nach neuem Stiftenhystem in anerkannt un-  
übertreffl. Construction und Ausführung, wo-  
von schon über 22.000 Exempl. abgesetzt haben,  
liefern unter Garantie mit Probezeit zu bedeu-  
tend ermäßigten Preisen franco Bahnfracht  
für Hand- und Göpelsbetrieb,  
**Ph. Mayfarth & Co., Maschinen-Fabrik, Frankfurt a. M.**  
Agenten werden angestellt, wo wir noch nicht vertreten sind.

Die Loose zur  
**XI. Kölner**  
**Dombaulotterie**  
Ziehung am 13. Januar 1876 beginnend,  
sind bei mir  
**geräumt,**  
weshalb darauf eingehende Aufträge nicht mehr aus-  
führen kann.  
Dagegen stehen noch Loose der **Kölner Flora-Lotterie,**  
deren Ziehung jedenfalls am 27. December cr. stattfindet, à 3 Mark, zu  
Dienst. Ich liefere für Mark 60 = 22 Loose und nehme unverkaufte Loose zurück,  
wenn solche bis längstens 24. December cr. in meinem Besitz sind.  
Gewinne werden auch bei dieser Lotterie laut Plan in Baar bezahlt.  
Der alleinige General-Agent: **B. J. Dussault in Köln.**

**R. F. Daubitz'scher**  
**Magen-Bitter\*)**  
Mein Leiden bestand hauptsächlich in  
Appetitlosigkeit, Mattigkeit in allen Gli-  
edern und Hämorrhoidalbeschwerden, ich  
habe fast 4 Jahre unter Anwendung der  
verschiedenartigsten Mittel ohne jeden Er-  
folg damit gekämpft. Ich fühle mich da-  
her gedrungen, vorstehende Zeilen Ihnen  
mit der Bitte zu übergeben, dieselben in die  
Oeffentlichkeit bringen zu lassen, damit ein  
Jeder erkenne, daß der **R. F. Dau-  
bitz'sche Magenbitter** ein nicht hoch  
genug zu schätzendes Hausmittel ist.  
Potsdam.  
**Aug. Heyger, Mühlenmeister.**  
) Niederlagen bei **H. Bernbeck**  
in Landsberg a. W., Friedrichstraße No. 4  
und **E. Handtke** in Viez

Durch 25 Jahre erprobt!  
**Anatherin-Mundwasser**  
von **Dr. J. G. Wopp, k. k. Hof-**  
Zahnarzt in Wien,  
reinigt die Zähne und Mund und  
verleiht angenehme Frische. Haltbar  
und von feinstem Aroma, ist es der  
beste Schutz gegen Zahnschmerz,  
Zahnfleisch-, rheumatischen Zahnschmerz,  
Vorerwerden der Zähne und alle  
Krankheiten, welche durch Miasmen  
und Contagien herbeigeführt werden.  
Preis per Flasche 12 1/2, 20 Sgr. und  
1 Thlr. **Anatherin-Zahnpasta,**  
Preis 10 und 20 Sgr. Vegetabilisches  
Zahnpulver, Preis 10 Sgr.  
Depot in Landsberg a. W. bei  
**Julius Wolff.**

**Bitte zu beachten!**  
Ein geehrtes auswärtiges, sowie  
hiesiges Publikum mache darauf aufmerk-  
sam, daß die Vormittagsstunden von 11  
bis 1 Uhr die beste Zeit zum Photogra-  
phiren in meinem Atelier sind. Bei sehr  
heißem Wetter aber auch bis 3 Uhr Nach-  
mittag.  
Weihnachts-Bestellungen bitte recht-  
zeitig machen zu wollen. Für Kinder-  
Aufnahmen sind Vorbereitungen getroffen,  
um das Gelingen derselben schon voraus  
zu versichern.  
Alle Arten Rahme halte stets vorräthig.  
**Photographisches Atelier**  
von  
**G. Seele,**  
Friedberger Straße 4.

Aus der in hiesiger Strafanstalt be-  
triebenen Teppich-Fabrik sind  
**abgepaßte Teppiche**  
aller Art,  
**Bett-Vorlagen,**  
sowie Teppichzeug zum Belegen ganzer  
Zimmer zu Fabrikpreisen stets durch mich  
zu beziehen.  
**H. Solf in Sonnenburg.**  
**R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.**

**Specialitäten der Fabrik**  
**A. Remy'senig, Halle/S.**  
**Glycerin-Waschwasser**  
ein wirklich  
reelles Wasch-  
mittel zur Er-  
langung und  
Conserbation eines weichen Teints und zur Beseitigung  
von Hautunreinigkeiten. Empfohlen in allen cos-  
metischen Büchern. à Flasche 1 1/2 Mark u. 1/2 Mark.  
**Chinesisches**  
**Haarfarbe-Mittel**  
(Silber-), färbt  
sofort dauernd  
braun u. schwarz;  
es ist ohne schäd-  
liche Bestand-  
theile, daher ohne  
jede Gefahr zu benutzen. à Flasche 2 1/2 Mark u. 1 1/4 Mark.  
**Voorhof Geest**  
zur Belebung und kräf-  
tigen Anregung der  
Haarwurzeln, deshalb  
sicher wirkend zur Con-  
servierung und Kräftigung des Haarwuchses. à Flasche  
1 1/2 Mark u. 1/2 Mark.  
Das langjährige gute Renomme der Fabrik und  
der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für  
die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei  
**W. Baenitz's** Nachfolger **Hermann**  
**Liebelt.**

**F. W. Speck,**  
**40. Louisestraße 40,**  
empfiehlt eine große Auswahl der schön-  
sten echt amerikanischen, wildledernen Hand-  
schuhe, mit oder ohne Pelz, von der feinsten  
bis stärksten Sorte zu den nur möglichst  
billigsten Preisen.



## Büffet's große Niederlage.

S. Das Ziel der Politik des französischen Ministers des Innern, Büffet, ist bekanntlich: die Wiederherstellung der alten antirepublikanischen Mehrheit in der National-Versammlung, sodann die Gewinnung der Legitimisten und der Conservativen unter den conservativen Republikanern für die orleanistische Restauration, die Herstellung einer orleanistischen Mehrheit in den zukünftigen Kammern und endlich die Erhebung des Grafen von Paris zum König von Frankreich, resp. nach Ablauf des Mac Mahon'schen Septennats. Büffet's Vorgänger, der Herzog von Broglie, hatte dasselbe Programm. Seine Geschicklichkeit und Gerissenheit reichten aber nicht aus, um es zu erfüllen. Die Koalition der Gesamtlinken und der äußersten Rechten stürzte ihn. Der zwischen Broglie und Büffet das Ministerium des Innern und die Vizepräsidentschaft des Kabinetts innehabende General Chabaud-Latour führte die Broglie'sche Politik fort, aber mit nicht mehr Erfolg. Sein Kabinet wurde durch die Koalition der Linken und der „liberalen“ Orleanisten gestürzt. Büffet ließ sich durch dieses zweimalige Fiasko nicht abschrecken, diese Politik wieder aufzunehmen. Ja, er führte sie in potenziertem Maße fort. Er begünstigte und protegierte die Bonapartisten noch mehr als Broglie und dessen unmittelbarer Nachfolger, um diese Partei sich gefügig zu machen und sie der conservativen Koalition zu erhalten. Er geberdete sich ferner in kederter Weise als der ultramontanste Mann Frankreichs, um die Klerikalen in und außerhalb der Assemblée um seine und in zweiter Reihe die Ultramontanen um die orleanistische Fahne zu schaaren und zu dem Gegendienste zu zwingen, die gemäßigten Legitimisten und die Ex-Legitimisten, die unerschütterlich Chambordtreuen Chévaux-légers der äußersten Rechten, zum Verlassen der weißen Fahne zu Gunsten der jüngeren bourbonischen Linie zu bewegen. Den zwischen Republik und Monarchie schwankenden Übergangenen machte Büffet Versprechungen. Vermittelt der wiederhergestellten und zugleich orleanistischen antirepublikanischen Koalition in der gegenwärtigen Assemblée gedachte Büffet dem Senate eine orleanistische oder wenigstens eine orleanistenfreundliche Majorität zu verschaffen. Die National-Versammlung hat zwar nur 75 Senatoren zu erwählen. Allein bezüglich der 225 von den Delegierten der Gemeinde- und Generalräthe zu ernennenden Senatoren glaubte Büffet sicher, daß wenigstens die Hälfte derselben ihm und den Orleanisten gehören werde. Würde nun auch die Assemblée vornehmlich Leute dieser Partei zu Senatoren machen, so war der orleanistische Senat fertig. Was nun die zukünftige zweite Kammer anbelangt, so rechnete Büffet folgendermaßen: Das neue, glücklich zur Annahme gebrachte Wahlgesetz wird das Uebernehmen des Republikanismus bei den Neuwahlen nach Möglichkeit verhindern; das Uebrige wird die Einwirkung der Regierung auf die Wähler thun, die zugleich dafür sorgen wird, daß die große Mehrzahl der nicht republikanischen Wahlkandidaten aus der Zahl der regierung- resp. orleanistenfreundlichen Leute genommen wird. Wenn nun Begleiter in der neuen zweiten Kammer auch nicht die Mehrheit haben werden, so wird die republikanische Majorität doch wohl nur eine kleine sein. Die große orleanistische Majorität im Senate jedoch wird bewirken: daß, wenn nach Ablauf des Septennats die beiden Kammern verfassungsmäßig sich zu einem Kongresse vereinigen, um die Verfassungsrevision vorzunehmen, dieser Kongreß eine Mehrheit haben wird, die, um die Republik zu beseitigen, entschlossen ist, dem Grafen von Paris die Krone anzubieten.

So calculierte Büffet. Er erlangte bereits Manches, was ihm diesem Ziele näher brachte. Die gemäßigten Legitimisten sagten dem guten Henri in Frobsdorf Adieu; die Mehrzahl der Ex-Legitimisten ließ sich ebenfalls bewegen, das Versprechen zu geben, event. den Grafen von Paris als König anerkennen zu wollen; die Meisten der bonapartistischen Deputierten glaubten Büffet dankbar sein zu müssen und ihm wenigstens keine Verlegenheiten bereiten zu dürfen; ein beträchtlicher Theil der Übergangenen endlich ließ sich auch von ihm fesseln. Klerikalseits war man inzwischen bemüht, auch den Rest der Ultra-Legitimisten zu gewinnen. Angesichts dieser Erfolge zweifelte Büffet und die Orleanisten keinen Augenblick daran, daß die Wahl jener 75 Senatoren ganz nach ihrem Wunsche ausfallen werde. Allein diese Calculation war nicht ganz richtig. Jene 15—18 Mann der äußersten Rechten, welche mehr Chambordisten und Absolutisten als Klerikale, nur aus legitimistischer Politik bisher mit den Ultramontanen gingen und die den Orleanismus über Alles haßten, — diese leisteten den Einladungen der Büffet'schen Koalition den energischsten Widerstand. Ja sie verbanden sich bei dieser Wahl sogar mit der Linken, um zu verhindern, daß Orleanisten in den Senat kommen. Sie verbanden sich um so leichter mit der Linken, als diese sich verbindlich machte, sie alle 15 oder 18 zu Senatoren ernennen zu helfen. Auch 8 Bonapartisten sind von Furcht vor dem orleanistischen Senate erfüllt und meinen, es sei besser, mit für die republikanischen Kandidaten zu stimmen. Die ganze Linke steht überdies wie ein Mann für ihre Kandidatenliste ein. So kam es, daß bei der schon seit dem 10. December währenden Wahl fast nur von den Linken aufgestellte Kandidaten gewählt wurden, vornehmlich Republikaner aus dem linken Centrum und jene unversöhnlichen Legitimisten.

Wie groß der Schrecken ist im orleanistischen und im Regierungslager kann man sich denken, zumal

es sehr wahrscheinlich ist, daß der Sieg der Linken bis zum Ende der gegenwärtigen Wahl fortauern wird. Alsdann steht nämlich sehr klar aus mit der orleanistischen Senatsmehrheit. Man macht zwar seit Sonntag erneute Versuche, um die Linke zu isoliren und um zu retten, was noch zu retten ist, aber ohne Aussicht auf Erfolg. Die große Niederlage des Orleanismus scheint nicht aufzuhalten zu sein, die Büffet'sche Mißwirtschaft scheint am längsten gedauert zu haben.

## Vermischtes.

— Die Gaskonsumenten sind oft recht erstaunt über die Höhe ihrer Gasrechnung, obwohl sie stets so sparsam wie möglich brannten. Recht erklärlich würde dieses Staunen, wenn sich nachstehende Mittheilung der „Kohl, Ztg.“ bewahrheiten sollte. Danach ist nämlich die Füllung der Gasuhren mit Wasser nach den neuen Untersuchungen von Dr. Heeren für die Konsumenten höchst nachtheilig. Das Gas, welches durch die Uhr streicht, nimmt Wasserdampf mit sich, welchen der Konsument als Gas bezahlen muß. Es ist daher rathsam, die Gasuhr mit halbraffinirtem Glycerin von 18 Grad Beaume zu füllen. Hoffentlich werden wir in Berlin Fachleute haben, die dieser Frage näher treten und das Resultat ihrer Forschung bekannt machen, damit die Konsumenten sich danach richten können.

— Was Bismarck Alles verschuldet haben soll, darüber entnehmen wir der Bonner Zeitung das folgende heitere Probchen: „Unser Reichskanzler — so schreibt das genannte rheinische Blatt — hat nicht nur bei allen möglichen und unmöglichen jetzigen und zukünftigen Ereignissen von irgend welcher Bedeutung die Hand im Spiele, sondern hat auch schon vor Jahrtausenden die politischen Fäden geleitet und wird für die Leiden der jüdischen Geschichte verantwortlich gemacht. In einer Mädchenschule in der Nähe unserer Stadt fragte jüngst die Lehrerin eine Schülerin, wer schuld an der Theilung des jüdischen Reiches nach dem Tode Salomo's gewesen sei? „Bismarck!“ war die kurz gefasste Antwort. Nota bene: Dieses Stückchen ist buchstäblich wahr und verbürgt.

— Ueber die Musik-Epidemie in unserer Zeit läßt sich ein norddeutsches Blatt folgendermaßen aus: Man sieht auf den ersten Blick, daß das Lied von Hoffmann v. Fallersleben „In jedem Haus ein Klimperkasten“ ziemlich alt ist, denn hätte es in neuerer Zeit das Licht der Welt erblickt, unzweifelhaft lautete die Zeile: „In jeder Stube Klimperkasten die schwere Meng' etc.“ Ein wahrer Segen ist nur, daß dieselben nicht, wie in Italien die Gitarren, überall mitgenommen werden können; keine junge Dame ließe es sich sonst nehmen, neben ihrer Musikmappe auch 2—3 Mal täglich ihr Clavichambalon spazieren zu führen. Es ist doch sehr zu bedauern, daß der vor einigen Jahren gemachte Vorschlag, auf der Karte in Goldschrift: Wie viel Geld die Inhaberin mitbekommt, ob sie häuslich ist, kochen kann etc. anzubringen, so wenig Anklang gefunden hat. Wenn es einmal gestattet wäre, alle die Mappen, die Einem so des Tages zu Gesicht kommen, zu untersuchen, was fände man darin? In allen ganz gewiß „das Gebet einer Jungfrau“ in 99% dazu. „Die schöne blaue Donau“ und in 98 „le reveil du lion.“ Schon früh Morgens wird man aus sanftem Schlummer gestört, denn in der oberen Etage wird als sehr passend zur Morgenandacht 5—6 Mal das erste Stück durchgespielt. Man zieht sich an, schon aber werden in der Nebenstube die Donau-Klänge laut; wehmüthig setzt man sich zum Kaffee nieder, läßt ihn jedoch halb stehen, da unten wird das Brüllen des erwachenden Löwen in einer Weise nachgeahmt, wie durch die kleinen Hunde aus Pappmache, so man für 12 Reichspennige auf dem Jahrmarkte erhält, das Bellen eines Neufundländers. Nach Tisch möchte man ein Viertelfündchen schlafen; allein der musikalische Nachbar, der dieses Bedürfnis gar nicht theilt, vertreibt sich die Zeit mit Untersuchungen über die Dauerhaftigkeit der Clavierhämmer. Mißgelaunt sucht man nun das Freie und geht in einen Garten; doch die Anlagen sind nicht so groß, als daß die verhassten Töne einer fingerübenden Jungfrau nicht auch bis in die entferntesten Winkel drängen. Abends ist man in Gesellschaft; ein junges Mädchen wird zum Spielen aufgefordert. Nachdem sie durch die stereotype Entschuldigung, sie habe keine Noten mit, den Schein der Unsicherheit als Nimbus für die sicher zu leistenden Fehler und den Schein der Be-

scheidenheit für ihr Künstler-Naturell wenigstens in den Augen des Unerfahrenen gewonnen hat, giebt sie endlich dem Andrängen der alten Vasen und Tanten nach und setzt sich siegesbewußt an das Klavier. Der Gast erbleicht, er weiß ja schon, was kommt, und er dankt seinem Schöpfer im Stillen, wenn der weibliche Orpheus nicht das ganze Confortisolum auswendig kann.

Vier Souveräne auf einem Bauernwagen. Mit dieser Ueberschrift erzählt die Bürgerz. nachstehende niedliche Geschichte von der letzten Hofjagd bei Hubertusstock: Der Kaiser fühlte sich kurz nach dem Aufbruch der hohen Jagdgesellschaft zur Lappenjagd in der Schorfhaide durch ein leichtes Hals-übel indisponirt und wollte zu Fuß den Rückweg zum Schlosse nehmen. Der König von Sachsen und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin begleiteten ihn. Als die Fußpartie ungefähr zur Hälfte zurückgelegt war, stellte sich beim Kaiser, wohl eben in Folge jener Unpäßlichkeit Ermüdung ein, und die hohen Herrschaften riefen einen in der Richtung nach Hubertusstock fahrenden Landmann an, daß er sie mitnehme, wozu dieser sich gern bereit erklärte. Unterwegs fragte der Bauer den einen seiner Passagiere, nachdem er seine Neugierde nicht länger hatte bemeistern können: „Wer sind Sie denn eigentlich?“ „Ich bin der Großherzog von Mecklenburg.“ „Dho!“ rief der Bauer unglaublich, „und Sie, wer sind denn Sie?“ fragte derselbe hierauf den Anderen. „Ich bin der König von Sachsen.“ „Nanu!“ sagte der Bauer, sich immer mehr erheiternd; „und Sie?“ wandte er sich nun auch an den Dritten. „Ich bin der Kaiser vom deutschen Reich.“ „Da hört sich nun Alles auf,“ lachte der Bauer heraus; „und wißt Ihr denn auch, wer ich bin, meine Herren, ich bin der Schah von Persien. Die Leute uzen kann ich auch.“ Jetzt lachten die drei wirklichen Souveräne hell auf, aber der Bauer lachte nicht, als er bald darauf seine Passagiere am Schlosse absetzte und hier erfuhr, daß nur er der Leute „Uzer“ war.

Hohe Statistik. Einer nicht uninteressanten Statistik über die Abmessung bedeutender Bauwerke entnehmen wir, daß die Berliner Petrikirche eine Höhe von 96 Metern hat, d. h. genau so hoch ist, als bis jetzt die Hauptthürme des Kölner Domes, oder des Invalidendoms zu Paris. Die Marienkirche hat eine Höhe von 90 Metern, die Marienkirche von 88 Metern; letzterer ist genau so hoch, wie die Garnisonkirche zu Potsdam und die Kathedrale zu Orleans, dagegen 1,3 Meter höher als das Pantheon zu Paris. Die Siegessäule hat nur eine Höhe von 61,5 Metern. Unter den hervorragenden hohen Monumentalbauten Deutschlands nahm bisher das Straßburger Münster (142,1 M.) die erste Stelle ein; jetzt ist aber die vom englischen Architekten Scott erbaute St. Nicolai-Kirche in Hamburg an dessen Stelle getreten, da der Thurm derselben 144,2 Meter hoch ist. — Aus der Statistik im Ganzen ergibt sich, daß vor allen andern Staaten Deutschland weitaus am reichsten an hohen Bauwerken ist, und daß hierzu von Hamburg das spezifisch größte Contingent gestellt wird.

— Tieferschütternde Ereignisse haben sich in den Zeitraum der vorigen Woche zusammengedrängt. Achtundsechzig Personen sind durch die Strandung des Dampfers „Deutschland“ umgekommen, hundertundsechzig Menschen haben bei der Katastrophe zu Bremerhaven das Leben oder die Gesundheit eingebüßt. Die Pflicht, den Verwundeten und den Hinterbliebenen der Verunglückten helfend beizuspringen, tritt gebieterisch an Jeden heran, der ein warmes Herz hat für unverschuldete Noth. In Bremerhaven und in Bremen sind bereits die angesehensten Männer zu einem Comité zusammengetreten und haben einen Aufruf erlassen zur Unterstützung der vom Schicksal so hart Betroffenen. Von Bewohnern Bremens sind in hochherziger Weise binnen vierundzwanzig Stunden über 30,000 Mark zu dem Zwecke gezeichnet worden. Dem Aufrufe in No. 235 des „Berl. Tageblattes“, schließen wir uns mit vollem Herzen an, und wir sind der festen Ueberzeugung, daß auch in unserem Leserkreis der Appell an „offene Herzen und offene Hände“ nicht ungehört verhallen wird.

Zur Annahme von Beiträgen erklärt sich bereit die Expedition des „Neum. Wochenbl.“



**Kirchliche Nachrichten.**  
Predigten am 4. Advent-Sonntage.  
**Hauptkirche.**  
Vormittag: Hr. Superintendent Strumpf.  
Nachmittag: Herr Archidiakon Walthers.  
**Concordinenkirche.**  
Vormittag 10 Uhr: Hr. Prediger Kubale.  
Nachmittag: Herr Prediger Rothnagel.

**Standesamtliche Nachrichten.**  
Es sind aufgeboden:

Dechr., 11. Der Schlossermeister R. E. Hohm in Dornick mit M. E. E. Klückmann, Tochter des hier verstorbenen Tabagisten A. Klückmann. 12. Der Königl. Oberförster C. W. R. Kellner in Lichtfeld mit C. F. Rube, Tochter des Rentier M. A. Rube hier. 13. Der Maurergeselle G. E. R. Kupke mit B. E. Karg, Tochter des in Königswalde verstorbenen Arbeiters G. Karg. 14. Der Zeug-Sergeant A. E. Däumichen in Berlin mit C. E. A. Winkler, Tochter des Böttchermeisters Winkler hier. 15. Der Schiffsteuermann E. W. Rothendächer hier mit A. E. D. Klebe, Tochter des Schiffseigeners G. Klebe zu Warnick. 16. Der Arbeiter C. J. G. Noack in Beyerndorf mit der A. W. Zimmermann, Tochter des Arbeiters J. F. Zimmermann daselbst. 17. Der Kaufmann A. Abrahamowski in Arnswalde mit D. Wahrenberg, Tochter des Kaufmanns W. Wahrenberg hier.

**Geboren:**  
Dechr., 11. Dem Arbeiter G. Meyer ein Sohn. 11. Dem Maurergesellen G. Lichapke ein Sohn. 12. Der S. E. Wensch eine Tochter. 12. Dem Bureau-Vorsteher C. A. F. Hybke eine Tochter. 12. Dem Monteur J. F. W. Schlüter ein Sohn. 12. Dem Kurzwaren-Händler S. J. Figner ein Sohn. 12. Dem Maurer R. Feilbig eine Tochter. 13. Dem Schiffer J. E. Zantor ein Sohn. 14. Dem Pächter R. E. Lind ein Sohn. 14. Dem Viehhändler A. Margraf eine Tochter. 15. Dem Rutscher W. Gundlach ein Sohn. 15. Dem Kaufmann C. E. H. Wendt ein Sohn. 15. Dem Schuhmachermeister G. A. Götzel eine Tochter. 16. Dem Arbeiter C. A. Hinge eine Tochter. 16. Dem Schuhmachermeister C. W. F. Schmidmann eine Tochter. 16. Dem Eigentümer C. F. F. Sasse eine Tochter. 17. Dem Ackerbürger F. E. Gohlke eine Tochter.

**Gestorben:**  
Dechr., 10. Die Frau Pächter F. W. Borchert, S. E. geb. Kurzweg, 57 J. 11. 9 M. 24 J. 11. Frau Eindhilal, Urtile geb. Bendix, 58 J. 11. Der Arbeiter G. Hensel aus Altenforge, 33 J. 11. Frau Schiffseigener J. G. Schlottke, W. E. geb. Dohrmann, 77 J. 13. Der S. E. Wensch eine Tochter, 1 J. 15. Dem Maschinenbauer J. F. W. Kessner ein Sohn, 12 J. 17. Dem Bäcker E. A. R. Salzbrunn eine Tochter, 1 M.

## Bekanntmachung.

Zum Neubau des Schulgebäudes zu Altenforge werden folgende Materialien erfordert und sollen im Wege der Submission beschafft werden:  
70,800 Mauersteine für den Rohbau,  
15,500 Dachsteine,  
63 Hohlsteine;

ferner:  
93 Tonnen Kalk, à 2 Hectoliter.  
Die Materialien werden von den Gemeinden von der Ziegelei resp. der Kalkbrennerei abgeholt.

Versteigerte Anerbietungen auf Grund der in unserer Registratur ausgelegten Lieferungs-Bedingungen ausgefüllt und mit Probesteinen begleitet, werden bis  
**Donnerstag d. 23. Dec. d. J.,**

**Vormittags 9 Uhr,**  
im rathhäuslichen Briefkasten angenommen.  
Landsberg a. W., den 17. Decr. 1875.  
Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Es soll im hiesigen Waisenhaus eine neue Freistelle für einen Knaben, Sohn eines in einem Kriege gefallenen oder verstorbenen Soldaten, eingerichtet werden.

Wir fordern Mütter oder Vormünder solcher Knaben auf, ihre event. Meldungen an Herrn Stadt-Rath Lorenz machen zu wollen.

Landsberg a. W., den 17. Decr. 1875.  
Das Waisenhaus-Curatorium.

**Beste kräftige Pfundbäume,**  
gelben, weißen und bunten Wachstod, sowie Baumlichte in allen Farben empfiehlt billigst **M o r i z M a n n.**

## Festgeschenke.

### Die Büffel-Jäger am Lagerfeuer.

Reisebilder und Naturschilderungen aus dem Westen nach Kapitain Maine Reid. Für die reifere Jugend bearbeitet von Franz Hoffmann. Mit 8 Bildern in Farbendruck. Zweite Auflage. Verlag von Schmidt & Spring in Stuttgart. Eleg. cartonirt. 6 Mark.

## Abend-Märlein für mein Mütterlein.

Von B. Paul. Mit 8 Bildern in Farbendruck. Verlag von Schmidt & Spring in Stuttgart. Eleg. cartonirt. 4 Mark 50 Pf.

## Drei Kränze.

Erzählung von Clara Cron. Verlag von Schmidt & Spring in Stuttgart. Eleg. in Leinwand gebunden. 3 Mark.

## Die Großmutter.

Erzählung für die reifere weibliche Jugend von M. Stein. Verlag von Schmidt & Spring in Stuttgart. Eleg. in Leinwand gebunden. 3 Mark.

Vorrätig bei  
**Volger & Klein.**

## Lilioneze,

vom Ministerium geprüft und concessioirt, reinigt die Haut von Leberflecken, Sommersprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Rötze der Nase; sicheres Mittel für Flechten und trophulöse Uneinheiten der Haut, erfrischt und verjüngt den Teint und macht denselben blendend weiß und zart, a Fl. 20 Sgr. und 1 Thlr.



## Bart-Erzeugungs-Pomade,

a Dose 1 Thaler.  
Binnen 6 Monaten erzeugt dieselbe einen vollen Bart, schon bei jungen Leuten von 16 Jahren, wofür die Fabrik garantirt. Auch wird dieselbe zum Kopfschaarwuchs angewendet.

**Chinesisches Haarfärbemittel,**  
à Flasche 25 Sgr., färbt das Haar sofort echt in Blond, Braun und Schwarz, und fallen die Farben vorzüglich schön aus.

**Oriental. Enthaarungsmittel,**  
à Fl. 25 Sgr., zur Entfernung zu tief gewachsener Schmelthaare und der bei Damen vorkommenden Bartspuren binnen 15 Minuten. Auch wird durch Anwendung dieses Mittels der durch Sonnenbrand entstandene gelbe Teint in der obigen Zeit beseitigt, so daß die Haut wieder weiß und zart wird.

Erfinder Rothe und Comp. in Berlin.

**Verkauf in Landsberg a. W. bei C. L. Minuth.**

Auf vielseitige Erfahrungen gestützt, empfehle ich mich zur Anfertigung von  
**Kartoffel = Dämpfern**

incl. Kochfaß, von 2—12 Scheffel, zum Einmauern, für 16 $\frac{1}{2}$ —40 Thlr. nicht einzu-mauern, transportable (sehr spar-sam in der Feuerung) für 43 $\frac{1}{2}$ —60 Thlr. Ebenso werden alle vorkommenden Kupfer-Schmiedearbeiten prompt und solide ausgeführt. Reelle Bedienung. Billige Preise. Näheres brieflich.  
Cästrin t. B.

**A. Decker,**  
Kupferschmiedemeister.

## Genueser Citronat,

in diesem Jahre ausnahmsweise billig, empfiehlt nebst sämtlichen feinen und feinsten Gewürzen

die Droguen-Handlung von  
**Dr. Oscar Zanke.**

## Cap - Wein,

Import vom Capo de Good Hope, in 1/2 Flaschen nach Preis-Courant, empfiehlt  
**Justin Telle.**

Zu Schwerin a. W. steht ein ganz neues

## Pianino,

sowie ein kleiner Flügel billig zum Verkauf. Näheres bei  
Aug. Lehmann, Ziegelstraße 5.

## Nützliche Festgeschenke für junge Kaufleute:

(Für den gesammten Handelsstand.)  
Praktischer Unterricht in der einfachen und doppelten

## Buchführung,

für Kaufleute und Gewerbetreibende,

um ihre Handlungsbücher in Mark und Pfennige vereinfacht, deutlich und übersichtlich zu führen.

Recht Anweisung zur richtigen Ausfüllung von Wechseln, Verträgen, Contracten und zur Eintragung von Buchschulden.  
Von W. H. Trempeau, Buchhalter.  
Fünfte verbesserte Auflage.  
Preis 3 Mark 50 Pf.

NB. Das Fundament eines jeden kaufmännischen Geschäfts ist eine gute Buchführung, und hierzu giebt dies Buch die beste Anweisung und ist Allen, die mit Einrichtung, Führung und Abschließen der Handlungsbücher zu thun haben, zu empfehlen.

In Landsberg a. W. vorrätig bei

**Volger & Klein.**

**Weiße Leinen, Dowlas, Bettbezüge, Bettdress, Federleinen, Tischzeuge, Bettdecken, Handtücher, Taschentücher, leinene Kleider- u. Schürzen-Zeuge**  
hält zu bekannt billigen Preisen bestens empfohlen  
**die Leinen-Handlung von G. Manasse.**

## Toilette-Seifen,

Crystall-, Fett-Glycerin-, Veilchen-, Rosen-, Honig-, Cocus-, Adler- (1/4 Dhd.) Carton-Seifen in verschiedenen Blumen-Gerüchen, Eau de Cologne-Seife, für Alle, welche an den Augen leiden, erfrischt den Teint an Eau de Cologne, Lilien-Milch-Seife, das zarteste Waschmittel für Kinder.

## Medicinische Seifen,

als: Schwefel-, Theer-, Tannin-, Kräuter- und Gall-Seife.

## Cartonnagen, Atrappen und Räucher-Lampen

empfehlen zu passenden Weihnachts-Geschenken  
**Eduard Nikolaus,**  
Markt No. 4.

Gute und billige

## Steinkohlen

hat abzulassen

## H. Griese,

Gästener Straße No. 34b.  
Daselbst sind auch 200 Weißbier-Flaschen zum Verkauf.

**Für Münzen-Sammler**  
habe ich verschiedene werthvolle Münzen abzugeben.

**Jul. Wolff.**

**Gründlicher Unterricht**  
in Mathematik, Geschichte und Geographie wird ertheilt.

Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

## 300 Thaler

werden auf ein hiesiges Grundstück zur sicheren Hypothek sogleich zu leihen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

In einem lebhaften Orte werden auf ein Fabrik-Grundstück, welches mit 5000 Thalern in Feuerskasse steht,

**1000 bis 1500 Thlr.**

als zweite Hypothek hinter 1500 Thlr. gesucht.

Auch würde man 3000 Thlr. in eine Hypothek nehmen und lösen die vorstehen-den 1500 Thlr. ab.

Offerten nimmt die Exped. d. Bl. unter **H. B. 25** entgegen.

## Die Handelswissenschaft,

zur leichten Erlernung der Handelsgeographie, der Correspondenz, des kaufmännischen Rechnens; über Buchhaltung, Cour-rechnung, Wechselordnung, Staatspapiere, Aktien und Banken. Anweisung zur Schönheitsbefeihung und 12 Biographien berühmter Kaufleute. Von Fr. Bohn. 16. verb. Aufl. 1 Thlr. 20 Sgr. — 5 M. Zur Erlernung der Handelswissenschaft können wir kein besseres, als dies Buch empfehlen.

## Die Kunst, ein vorzügliches Gedächtniß

zu erhalten, auf Wahrheit, Erfahrung und Vernunft begründet.  
Herausgegeben von Dr. C. Hartenbach. 8. verbesserte Auflage. Preis 1 Mark. Tausende von Menschen haben durch den Gebrauch dieses Buches ein geschärftes Gedächtniß erhalten.

In Landsberg a. W. vorrätig bei

**Volger & Klein.**

Feine elegante  
**Kinderschlitten**  
sind stets vorrätig  
im Rohwaaren-Lager  
Brückenstraße No. 6.  
**Fr. Krey.**

Eine Schenke  
im Fachwerk, 90 Fuß lang, einige 30 Fuß tief, ist auf den Abbruch zu verkaufen. Die näheren Bedingungen sind zu er-fahren bei

**Friedrich Schleusener**  
in Zechow.

Heute Sonnabend von 5 Uhr ab  
**frische Wurst**  
bei  
**Rabbow.**

## Actien-Theater.

Morgen  
Sonntag den 19. Decr. cr.  
Grosses

## Abend-Concert.

(Letztes Concert vor Eröff-nung des Theaters.)

Anfang 7 $\frac{1}{2}$  Uhr. Entree 25 Pf.  
**F. Richter, Kapellmeister.**

Morgen Sonntag findet  
**kein Tanzvergnügen**  
statt.  
A. Schneider.

## Schützenhaus.

Morgen Sonntag  
**Tanzvergnügen.**

Frauen = Verein.

Alle Diejenigen, welche die auf ihre Loos-Nummern gefallenen Gewinne noch nicht erhalten haben, wollen dieselben von Frau Kreis-Sekretair W o t h e, wohnhaft im Hause des Herrn Schlossermeisters Meute, schleunigst gefälligst abholen.  
Der Vorstand.





Halte gütiger Beachtung bestens empfohlen mein  
großes Lager eleganter

## Petroleum-Lampen,

durch die schönsten Muster diesjähriger Neuheiten completirt,

## Petroleum - Koch- und

## Plättöfen,

unter Garantie des geruchlosen Brennens,

## Petroleum-Sturm-Laternen,

das Gediegenste, was die Neuzeit in Laternen brachte,

## Haus- und Küchen-Geräth

in bekannter solider Ausführung und

schwerer Waare; besonders vortreffliche

Caffee-Extractions-

Maschinen,

## Kochgeschirre

in Eisenguß, verzinkt und blau emailirt,

Ascheimer, Kohlenkasten,

Coaksständer und Feuergeräte,

## Lackirte Waaren,

darunter schwere Eimer in zwölf verschiedenen Größen,

## Hausstands-Waagen,

in neuer eleganter Ausführung, bis 30 Pfund ohne Gewichte genau wiegend,

Zinn-, Blech- und Porzellan-Spielwaaren.

Alle in mein Fach einschlagende Arbeiten werden in kürzester Zeit aufs beste

ausgeführt, und versichere stets

## die billigsten Preise.

Petroleum, hell und geruchlos brennend und ohne Gefahr des Explo-

direns, da rein und unverfälscht.

**A. Schacks, Klempnermstr.,**

Richtstraße 62, am Markt.

Eine Partie eleganter

## Goldfisch-Ständer

halte als passende Geschenke bestens empfohlen; Goldfische, das Stück 50 Pf.

Außerdem mache auf mein reichhaltiges Lager von

Deckel-Beideln, Wasser- und Liqueur-Servicen,

Butter- und Käseglocken, Delmenagen, Bowlen,

Weingläsern (jede beliebige Form), Silberglas-

Schalen, Leuchtern, Baumschmuck u.

ganz ergebenst aufmerksam.

## Heinrich Jsensee,

7. Poststraße 7.

## Kleider = Warps, großes Lager aller

abgepaßte

## Unterröcke,

rein leinene bedruckte

## Schürzen,

mit und ohne Bichel, in  
allen Größen, sowie vor-  
züglich kräftigen

1/2 und 1/4 breiten

## Dowlas

empfehl

**Aug. Lehmann,**

Färbereibesitzer,

**Ziegelstraße No. 5.**

## Cotillon-Orden

in sehr hübscher Auswahl offerirt

**A. Horn,**

Priesterstraße No. 2.

## Tapeten

in größter Auswahl empfiehlt billigt

**R. Warnecke, Maler,**

Wollstraße 27.

## Arten

## Pelze und

## Pelz-Waaren

bestens empfohlen halte, mache ein geehrtes

Publikum auf mein

reichhaltiges

Sortiment

## von Muffen

## und Boa,

für Damen und Kinder, aufmerksam, die

ich zu den

allerbilligsten Preisen

verkaufe.

## F. Radamm,

Louisenstraße No. 3.

## = Spiegel =

in allen Größen empfiehlt billigt

**Heinr. Jsensee,**

7. Poststraße 7.

Zwei starke Holzwagen,  
sowie verschiedenes Ackergeräth sind zu  
verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

## Der Wahrheit die Ehre!

Ich Unterzeichneter würde niemals daran ge-  
dacht haben, auf die Annonce einer hiesigen Kaufrau  
etwas zu erwidern, wenn nicht gerade diese Kauf-  
frau selbst im Umherziehen mit ihren so  
äußerst billigen Waaren ihr Geschäft zu  
machen suchte und durch alles Mögliche  
versprechende Plakatzettel und Annoncen  
ihre ..... Verkäufe ausböte.

Bis jetzt kann ich noch immer meine Waaren,  
wie und wo ich will, auf meinen eigenen Na-  
men verkaufen, und bin nicht gezwungen,  
dazu einen A n d e r e n gebrauchen zu müssen.

Ich überlasse es nunmehr dem geehrten Publi-  
kum, zu beurtheilen, ob ich oder jene Firma der grö-  
ßere ..... Verkäufer bin, und empfehle nach  
wie vor mein großes Lager in

## Tuch-, Herren- u. Knaben- Garderoben

zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.

Bestellungen nach Maafß liefere ebenfalls in  
kürzester Zeit bei gediegenster Arbeit und Zuthaten  
zu den billigsten Preisen.

Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst

## H. Reinhardt aus Berlin,

zur Zeit in **Landsberg a. W.**

im Gasthof zum **goldenen Lamm,**

parterre im Laden.



Zum bevorstehenden

## Weihnachts-

Feste

empfehle mein Lager

von

## Petroleum-

## Lampen

aller Art in

großer Aus-

wahl,

Petroleum-

Koch-

Apparaten,

bester Construction,

**Sicherheits = Stall-**

**Laternen,**

**Haus- und**

**Küchen - Geräthen**

u. s. w. zu bekannt

billigsten Preisen

gütiger Beachtung.

**W. Henke,**

Markt No. 1.

**Baum = Lichte,**

**Kronen-Lichte,**

**Wagen-Lichte,**

**Wachstock**

empfehl **Julius Wolff.**

Das neue

## Schirm-Geschäft

von

**Franz Jammrath,**

Louisenstraße 9,

empfehl als passende Weihnachts-Ge-

schenke sein großes Lager

## Regen-Schirme,

von den elegantesten bis zu den einfachsten,  
zu den billigsten Preisen.

Feinste

## Bisiten- und

## Adress-Karten,

auf Glas- und Cartonpapier, in allen

Farben, zu jedem Preise, sowie billige

Rechnungen für Kaufleute u., Papier-

Servietten in beliebigem Farbendruck,

à 1000 Stück 3 Tblr. 15 Gr., Verlobungs-

briefe, Hochzeits-Einladungen, Etiquets

in Gold-, Silber- und Farbendruck, Label-

len und Contobücher jeder Art, Autho-

graphie (Umklatsch von Noten, Schrift-

stücken, Zeichnungen u. s. w.) und jede an-

dere Druckarbeit zu Berliner Preisen liefert

**Max Manthey's Druckerei,**

Schloßstraße No. 5, gegenüber dem

Waisenhause.

**Magd. Sauerfohl,**

**Maronen, Bickershooten,**

**neue Traubenrosinen,**

**Schaalmandeln, Sultanrosinen,**

**Sicil. Lamberts-Nüsse**

empfehl **Julius Wolff.**

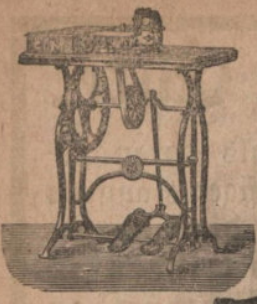
**Messina = Citronen und**

**neue Türk. Pflaumen**

empfehl **H. Brendel,**

Schloßstraße 11, im „schwarzen Adler“.





**Preis-Ermäßigung.**  
Zu Weihnachten verkaufe allerbeste  
**Singer-, Loewe-,  
Wheeler & Wilson-,  
Stresemann'sche  
Näh-Maschinen**

**10 Prozent**  
unter dem Fabrikpreise.

**Frau A. Zeschke,**  
Mühlenstraße 7.

**Der Porzellan-  
Ausverkauf**

zu  
herabgesetzten Preisen  
wird noch fortgesetzt.

Es sind noch Teller und Tassen,  
von 1 Thlr. per Duzend an, Caffe-  
und Theekannen, Schüsseln, Asstet-  
ten, Sauciers, Compot- und  
Dessert-Teller, Terrinen, sowie  
Toilette-Gegenstände vorrätig.

Außerdem halte mein bestän-  
diges Lager von glatt-weißen und  
fein decorierten Porzellan- und  
Glaswaaren, Spielzeug, in com-  
pletten Services und einzelnen  
Stücken, sowie mein

**Leih-Institut**  
bestens empfohlen.  
**G. Manasse.**

Das

**Möbel-, Spiegel-  
und  
Polsterwaaren-  
Lager**

von  
**Alexander Assmy,**  
Theaterstraße No. 4,  
empfiehlt seine gut gearbeiteten Möbel in  
Mahagoni, Birken und Kiefern zu billig-  
sten Preisen gütiger Beachtung.

**Ausverkauf.**

Wegen Aufgabe meines Waaren-Ge-  
schäftes verkaufe sämtliche Artikel meines  
Lagers unter dem Kostenpreise.

**Jonas Nathan.**

**Altar-Lichte,  
Stearin-Lichte,  
in vollwichtiger und leichter Packung,  
Paraffin-Lichte und  
Wachsstock**

empfiehlt  
**Adolph Prömmel.**

**Zucker-Nüsse**

empfiehlt  
**R. Metzky,**  
Louisenstraße 4.

**Fleischschneide-  
Maschinen**

empfiehlt zu billigen Preisen  
**Naumann Pick's Eidam.**

**Closets**

bei

**Gustav Köhler.**

zur direc-  
tion  
wendung  
Zustande  
ten von  
lan, Glas, Holz, Papier, Pappe u. i. w. a Flasche  
1/2 Mark u. 30 Pf. zu haben bei  
**B. Baenitz' Nachfolger Hermann  
Liebelt.**

**Pfundbärme**

empfiehlt **Julius Wolff.**

**Beste Stückfohle,**

zum Heizen und Kochen, liefert frei ins  
Haus  
**S. Pick,**  
Theaterstraße.

**Neue ungar. Wall-Nüsse,**  
Pfd. 2 1/2 Sgr., Schock 2 1/4 Sgr.,  
**nene Para-Nüsse,**  
Pfd. 4 Sgr.,  
empfiehlt  
**Gustav Heine.**

**Magdeburger Sauerkohl**  
empfiehlt  
**Carl Wendt.**

**Laubsäge = Dichten**

sind fortwährend zu haben  
Kiez No. 18.

Heute Sonnabend und die folgenden  
Tage giebt es bei mir  
recht fettes

**Schweinefleisch.**

**Amandus Margraf,**  
Güßtrinerstraße 51.

Dr. Rich-  
ter's  
Elektro-  
motorische  
Leichtern. a Stück 1 Mark empfiehl  
**B. Baenitz' Nachfolger Hermann  
Liebelt.**

Montag den 21. d. Mts. sehr fettes  
**725 Gänse**

bei **Matthias, Güßtrinerstraße 2.**

**Saure Gurken,**

sehr schöne

**Sahnen-Käse,  
Türk. Pflaumen**

und sehr süßes

**Pflaumenmuss**

offeriert

**Adolph Prömmel.**

**Kräftige Pfundbärme**

empfiehlt

**Carl Wendt.**

Beste süße türkische Pflaumen und  
Pflaumenmuss, sowie beste Wall- und  
Lamberts-Nüsse empfiehlt billigt  
**M. Mann.**

Ein Quantum

**gute Milch**

ist abzulassen

**Friedeberger Chaussee 6.**

Eine birkene Wasch-Toilette hat billig  
zu verkaufen  
**Gladisch, Zehnowstraße 1.**

**Einige Pensionäre**

finden liebevolle Aufnahme bei  
**Bayer, Bergstr. 19.**

Während des Tanz-Unterrichts im  
Gesellschaftshause am 15. d. Mts. ist  
meiner Tochter aus der Garderobe eine  
braune Bisam-Muffe, jedenfalls aus Ver-  
sehen, abhanden gekommen.  
Gefälligst abzugeben bei

**C. Risch.**

Ein Bibliotheksbuch mit dem Siem-  
pel Volger & Klein ist am Mittwoch ver-  
loren worden. Abzugeben gegen Beloh-  
nung am  
**Wall 34.**

**Das Dominium Jahns-  
felde bei Landsberg a. W.**  
sucht für das Jahr 1876  
einen

**Vorschnitter,**

welcher 8—10 Paar Schnitter  
stellen kann.

Ein

**Commis**

(Materialist) wird zum 1. Januar 1876  
nach außerhalb gesucht.

Näheres bei

**Naumann Pick's Eidam.**

Zwei Arbeiter-Familien werden gesucht  
nach Warthebruch.

Näheres

**Güßtrinerstraße 32**

beim Eigenthümer.

Ein Lehrling kann entweder gleich  
oder zu Neujahr 1876 bei mir eintreten.  
**August Bothe, Bäckermeister.**

Ein junges anständiges Mädchen von  
außerhalb sucht Stellung in einem Ge-  
schäft oder zur Unterstützung der Hausfrau.

Zu erfragen

**Hollwert No. 2, im Laden.**

**Ein ordentliches Mädchen**  
für Küche und Hausarbeit kann zum  
2. Januar 1876 eine Stelle erhalten  
**Wasserstraße 9, 1 Treppe links.**

**Ammen** erhalten sofort feine Stellen.  
Monatl. 10 bis 12 Thlr. Bitte  
schriftlich zu melden in Berlin bei  
**Frau Meier, Schützenstraße 35.**

Eine kleine Stube mit Cabinet, vorn  
heraus, ist zu vermieten und 1. Januar  
1876 zu beziehen **Soldinerstraße 15.**  
Näheres zu erfragen  
**Wasserstraße 10.**

Ein Laden nebst Stube ist zum 1.  
Juli 1876 zu vermieten  
**Brückenstraße 13.**

**Nichtstraße 17** ist eine herrschaft-  
liche Wohnung in der Bel-Etage, beste-  
hend aus 5 Zimmern, Cabinet, Küche,  
Speisekammer mit allem Zubehö, sofort  
zu vermieten und am 1. Juli 1876 zu  
beziehen. Zu erfragen im Handschuh-  
geschäft.

Veränderungs halber ist eine große  
Stube mit Kammer sogleich zu vermieten  
und Neujahr 1876 zu beziehen  
**Wassbleiche 3.**

**Bahnhofstraße 8** ist entweder  
sofort oder 1. Januar 1876 eine freund-  
liche Wohnung mit Zubehö sehr billig zu  
vermieten.

Näheres bei

**Plato.**

Zwei Wohnungen, jede bestehend aus  
2 Stuben, Cabinet, Küche und Zubehö,  
und zwei Wohnungen von je 1 Stube und  
Kammer sind zu vermieten und zum  
1. Juli 1876 zu beziehen  
**Ziegelstraße No. 4.**

**Bergstraße 19a** ist eine Wohnung  
bestehend aus 3 heizbaren Zimmern nebst  
Zubehö, sofort zu vermieten und am  
1. April 1876 zu beziehen.  
**Gladisch, Zehnowstraße.**

Meine Wohnung, bestehend aus zwei  
Stuben, Cabinet, Küche, Stall und Keller-  
gelass, ist umzugs halber sofort zu ver-  
mieten u. am 1. Januar 1876 zu beziehen.  
**August Kabe, Friedrichstraße 67.**

Ein Verkaufskeller ist zum 1. Juli  
1876 zu vermieten  
**Brückenstraße 13.**

Eine möblierte Stube ist zu vermieten  
und zum 1. Januar 1876 zu beziehen  
**Nichtstraße 32, eine Treppe.**

Ein möbliertes Zimmer ist zu vermie-  
then und 1. Januar 1876 zu beziehen  
**Güßtrinerstraße 15, eine Treppe.**

Eine möblierte Stube ist zu vermie-  
then und zum 1. Januar 1876 zu beziehen  
**Wollstraße 34 im Postgebäude.**

**Nichtstraße 47,** eine Treppe, ist  
ein fein möbliertes Zimmer mit Vorseh-  
gelass zum 1. Januar 1876 zu vermieten.  
Näheres zu erfragen daselbst im  
Comtoir.

Diejenigen Herrschaften, welche Woh-  
nungen an Schauspieler vermieten wol-  
len, werden hierdurch ersucht, ihre Adressen  
mit genauer Angabe der Bedingungen in  
der Theater-Restaurations bei Herrn S. Seb-  
misch abzugeben. Eintreffen der Mitglieder  
am 22. d. Mts.

**Heinrich Brüning,**

Direktor.

**Produkten-Berichte**

vom 16. December.

**Berlin.** Weizen 175—220 Mk Roggen  
154—166 Mk Gerste 136—183 Mk  
Hafer 135—180 Mk Erbsen 182—221 Mk  
Rübsöl 68,3 Mk Leinöl 58 Mk Spiritus  
45,3 Mk

**Stettin.** Weizen 196,00 Mk Roggen  
149,50 Mk Rübsöl 66,50 Mk Spiritus  
43,00 Mk

**Berlin, 15. Decbr.** Heu, Str. 3,00 —  
4,50 Mk Stroh, Schock 48—51,00 Mk

**R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.**



# Illustrirtes Sonntags-Blatt

Unterhaltungsbeilage zum  
Neumärkischen Wochenblatt.

Nr. 51. 1875.

## Die Geisterkugel.

Historische Erzählung

von

George Sittl.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Dies war es, was der Geschlagene dem Obersten bei der soeben erzählten Zusammenkunft vorwarf. Weshalb ward aber Schröpfer, der Gezüchtigte, von dem Obersten so dringend um einen Dienst ersucht? Und worin bestand dieser Dienst?

Schröpfer's Ruf als Geisterbanner und Beschwörer war in ganz Deutschland verbreitet. Nun ereignete es sich, daß kurz vor Schröpfer's Erscheinen in Dresden der Chevalier de Saxe starb. Er war ein natürlicher Sohn Augusts des Starken gewesen — seine Mutter war die schöne Lubomirska. Der Chevalier de Saxe war der Onkel des Herzogs Karl von Kurland, und da der Chevalier als Maltheeserritter unvermählt starb — hatte Karl die gerechtesten Ansprüche auf seine Erbschaft. Der Chevalier hinterließ außer den großen Gütern noch ansehnlichen Grundstücksbesitz in Dresden.

„Sie werden kein Thor sein, Herr Baron,“ fuhr Sydow fort. „Sie werden Kränkungen vergessen.“

„Ich will nicht vergessen, Herr Baron,“ sagte Schröpfer; „ich muß Sie dringend bitten, mich ohne Aufenthalt weiter gehen zu lassen — Sie können sich wohl denken, daß Leute, wie ich Einer bin, an solchen Abenden, wo der Mond scheint, genug zu thun haben.“

Er lachte so unheimlich, daß es dem Baron trotz seines militärischen Muthes eiskalt über den Rücken lief. „Was wollen Sie noch, daß Ihnen Seine Hoheit für Revanche geben soll?“ fragte der unermüdete Sydow.

Schröpfer sann einige Augenblicke nach. „Ich will Ihnen für Ihren Herrn eine Bedingung stellen,“ sagte er dann. Der Wundermann hatte wohl überlegt, daß ein Pater peccavi des Herzogs dem Rufe Schröpfer's von ungeheurem Werthe sein müsse.

„Ich bin beauftragt, jede Bedingung im Namen des Herzogs zu acceptiren.“

„Wohlan denn,“ fuhr Schröpfer fort. „Ich wohne im Hotel de Pologne — wie Sie wissen — wenn der Herzog von Kurland morgen in Person dorthin kommt und mir die zugesagte Beleidigung vor Zeugen abbittet — so werde ich ihm gefällig sein.“

Der Baron v. Sydow biß zwar ein wenig auf die Lippen, aber er hatte Befehl, mit dem Wundermann zu unterhandeln, und er sagte demselben die Einwilligung des Herzogs zu. Schröpfer grüßte hierauf sehr vornehm und entfernte sich schnell — der Baron v. Sydow schritt durch die schöne Mondnacht in das Hotel der Gräfin v. Hohenthal-Dölkau. Hier fand er eine kleine aber sehr gewählte Gesellschaft, welcher die reizende Gräfin präsidirte. Bei dem Eintritt des Barons erhob sich Alles erwartungsvoll und der Erwartungsvollste war der Herzog Karl von Kurland.

„Bringen Sie ihn? Kommt er? Sprechen Sie — er willigt ein?“ Mit diesen Ausrufungen stürzten die Versammelten über den Baron v. Sydow her, der sich kaum der heftigen Freuden erwehren konnte.

„Ersticken Sie mich nicht, Mesdames und Messieurs — er kommt nicht — aber er wird gefällig sein.“

„Ah — das ist stark,“ rief der Herzog. „Sie bringen ihn nicht?“

„Wahrhaftig, Hoheit — ich glaube, Sie machen mir noch Vorwürfe,“ sagte Sydow unmutig. „Ich muß einen Mann für Sie günstig stimmen, dem Sie durch mich eine Tracht Prügel geben ließen — es ist reizend — und nun ich nicht gleich reüssire, sind Sie noch ungehalten.“

„Eh bien, Sydow — sprechen Sie nur,“ sagte Karl.

„Es war eine förmliche Jagd, welche ich auf den Wundermann machen mußte; den halben Tag über promenirte ich vor seinem Hotel — ganze Schaaren von Leuten jeden Alters und Geschlechtes lagern vor dem Thore des Gasthauses — alle Stände sind vertreten — alle Namen kann man dort hören — endlich, als es Abend geworden, sah ich ihn aus dem Hause kommen, er war sehr hastig, ich vermochte ihm

kaum zu folgen — nachdem ich durch die Gassen, über die Brücken hinter ihm hergeeilt war, ertappte ich ihn endlich am Zwinger. Ich bat ihn, mit uns wieder gut zu sein — er hatte anfangs keine Lust, endlich verstand er sich zur Gefälligkeit, wenn Sie, Hoheit, morgen vor Zeugen ihm die angethane Schmach abbitten.“

Alles blickte den Herzog an — dieser dachte einige Augenblicke nach, dann sagte er ruhig: „Ich werde morgen in meinem Galawagen bei dem Hotel de Pologne vorfahren und Herrn Baron v. Steinbach, Colonel in französischen Diensten, meine Abbitte leisten — damit wir einen Genuß von seiner Kunst und ich besonders einen Vortheil aus derselben haben können.“

„Herrlich — trefflich — schön — ausgezeichnet,“ riefen die Herren und Damen.

„Darf ich fragen, was Eure Hoheit bewegt, einem Manne, der sich von Gaukeleien ernährt — der sich mit dreister Stirne Offizier in französischen Diensten nennt — einen solchen Beweis von außerordentlicher Gnade zu geben?“

Diese Worte richtete ein sehr elegant gekleideter junger Mann an den Herzog. Er war gerade während der letzten Neben in das Gesellschaftszimmer getreten.

„O — Herr v. Marbois!“ sagte die Gräfin; „willkommen!“

Monsieur de Marbois war Chargé d'Affaires der französischen Gesandtschaft in Dresden und versah die Geschäfte des abwesenden Gesandten.

„Monsieur de Marbois,“ sagte der Herzog von Kurland, „Sie mögen ein Gegner des Mannes sein, aber ich bitte Sie, richten Sie nur Ihr Augenmerk auf seine Thaten.“

„Monseigneur,“ erwiderte Marbois, „lassen Sie uns nicht über verglichen Dinge streiten — wir kommen nie darin zusammen; Sie kennen meine Ansicht.“

„Freilich, die Schüler des Herrn v. Voltaire glauben an solche Dinge nicht.“

„Wir danken das unserem Meister, gnädiger Herr, und es muß mit Ihnen eine seltsame Bekehrung vorgegangen sein, denn Sie ließen den Propheten vor Jahr und Tag mit einer Tracht Prügel regalisieren.“

„Ich bereue es und habe Herrn v. Sydow als Unterhändler gebraucht, um die Versöhnung zwischen mir und dem Baron Steinbach zu bewerkstelligen — es ist gelungen. Ich werde morgen in Person dem berühmten Manne die Aufwartung machen.“

„Ist es möglich, Monseigneur? Sie wollten dem ehemaligen Kellner eines Kaffeehauses Ihren Besuch machen? Einem Menschen, der falsche Namen führt — der sich Stellungen beilegt — der —“

„Ich bitte,“ fiel die Gräfin ein, „lassen Sie Seine Hoheit doch thun und lassen, was Denenjenigen gefällt.“

Marbois sah ein, daß er hier nicht durchdringen werde; man wollte durchaus den Wundermann hoch auf den Schild heben — die Proben sehen.

„Gut denn, ich schweige,“ sagte der Franzose mit satyrischem Lächeln. „Aber gestatten Sie mir eine Frage, Hoheit: Weshalb muß es gerade Herr Schröpfer oder Baron Steinbach sein, an den Sie sich in irgend einer Angelegenheit wenden?“

Der Herzog ließ seine Blicke über die Gesellschaft hinschweifen, dann sagte er:

„Ich nehme Sie beim Worte, meine Herrschaften, daß Niemand von Ihnen plaudert. We Sie auch über den Wundermann denken mögen — ich halte Sie für ehrenhaft genug, um Ihrer Verschwiegenheit gewiß zu sein. Ich will durch den Magier eine für mich höchst wichtige Sache erfahren, aber ich kann die Sache nur aus dem Munde eines Wesens vernehmen, welches nicht mehr unter den Lebenden weilt.“

Die Anwesenden öffneten ihre Augen weit vor Staunen.

„Ja, meine Herrschaften,“ fuhr Karl fort. „Es ist die Hauptaufgabe der Magier unserer Zeit, die Seelen der Verstorbenen wieder auf die Oberwelt zu bringen, und ich werde Herrn v. Steinbach oder Schröpfer — auf den Namen kommt es gar nicht an — bitten, mir den Geist meines weiland hohen Onkels, des Chevaliers de Saxe, zu citiren, denn aus seinem Munde wünsche ich Nachricht über einen sehr



wichtigen Gegenstand zu erhalten. Mein Herr Onkel selig hat nämlich nicht nur große Güter hinterlassen; er hat — wie ich bestimmt weiß — eine bedeutende Summe baaren Geldes hinterlegt. Aber wo? Das ist die Frage, und es ist fast gewiß, daß dieses Geld — dieser Schatz — sich in dem Palais irgendwo verborgen befindet. Ich werde den Geist meines verehrten Oheims ersuchen lassen, mir den Versteck anzugeben."

Einige der Anwesenden wurden von Schauer ergriffen — die Verbindungen mit der Geisterwelt hatten ihre großen Unannehmlichkeiten; aber Herr v. Marbois war der Thomas.

"Und Sie glauben, daß der Magier Schröpfer Ihnen dieses Experiment vormachen wird?" fragte er.

"Gewiß, Monsieur de Marbois. Der Mann hat andere und mehr Dinge dieser Art geleistet."

"Ich weiß es — und wenn er auch dem Grafen von Saint-Germain Konkurrenz machte — ich muß dergleichen Dinge erst sehen — ich muß erst die Geister sprechen hören, bevor ich glaube."

"Herr v. Marbois," sagte jetzt ein noch ziemlich junger Mann,

der ebenfalls Gast der Gräfin war.

"Sie scheinen eine Force darin zu suchen, alle übernatürlichen Dinge ableugnen zu wollen."

"Ich leugne sie eben, Herr v. Bischofswerder."

"Was werden Sie aber sagen," entgegnete Bischofswerder, "wenn ich Ihnen mittheile, daß ich selbst Zeuge einer Citirung von Geistern durch Herrn Schröpfer gewesen bin, welche die überraschendsten und zugleich erschreckendsten Resultate lieferte?"

"Ich müßte freilich Ihrem Worte glauben, Herr Kammerherr: nämlich glauben, daß Sie jene Erscheinung gesehen haben."

"Und wo war das?" fragte neugierig die Gräfin.

"In Leipzig — wo Schröpfer experimentirte."

"Ich bitte, erzählen Sie," riefen einige der Gläubigen.

"Damit der Skeptiker Herr v. Marbois zur Ruhe gebracht werde," setzte Karl von Kurland hinzu.

"Ich habe nicht viel zu erzählen," sagte Bischofswerder; "die Sache an sich ist sehr einfach. Ich war bei einer Geistercitirung zugegen. Man bat Schröpfer, die Erscheinungen zu bestimmen — er aber überließ die Wahl den Anwesenden, und man kam überein, die Grafen Strunsee und Brandt, die Hingerichteten, citiren zu lassen. Der Magier willfahrte unseren Wünschen, und alsbald erschienen Strunsee und Brandt vor uns."

Die Gäste der Gräfin vermochten nicht ein gepreßtes "Ah!" zurückzuhalten.

"Und wie wußten Sie, daß es die Enthaupteten waren?" fragte der Herzog.

"Ich hatte Beide gekannt, auch befanden sich in der Gesellschaft noch verschiedene Herren, welche ebenfalls den Persönlichkeiten sehr nahe gestanden hatten. Die Gesichtszüge waren vollkommen ähnlich. Was aber diese Citation besonders schauerlich und unvergeßlich machte, war der Umstand, daß beide hingerichtete Personen — ihre blutigen Köpfe unter den Armen trugen."

Marbois lachte so laut, daß der Herzog und die Gäste der Gräfin ihm mißbilligende Blicke zuwarfen.

"Ich habe von dieser Geschichte gehört," sagte er. "Aber ich frage Sie: Warum weigerte sich der Magier an demselben Abende, den Geist des wackeren Professor Gellert zu berufen?"

"Weil Gellert ein so streng gläubiger Christ war, mochte man nicht seine Ruhe stören."

"O — wie sensible!" lachte Marbois. "Nein — der Geist des braven Professors wurde deshalb nicht berufen, weil noch gar zu viel Leute in Leipzig leben, welche Gellert's Gesichtszüge genau gekannt haben."

"Und wie sahen denn die Geister aus?" fragte das Fräulein von Gersdorf.

"Sie hatten natürlicher Weise keine feste Gestalt, sie lassen sich am besten mit nebelhaften, aus Dunstförmig gewobenen Gebilden vergleichen; sie pflegen gewöhnlich die Arme über die Brust zu kreuzen und in hohlem Tone, wie mit Grabesstimme, zu sprechen."

Marbois wollte durchaus nicht an die Geschichte glauben — er fand sogar in der Gesellschaft einen Bundesgenossen. Dies war der junge Lord Keith, Sohn des englischen Gesandten.

"Wenn Sie mir die Gelegenheit verschaffen wollen, einen Geist sehen zu können — werde ich Ihnen sehr dankbar sein," sagte der junge Lord. "Aber — ich muß es sehen. Kommt ein Geist — well — ich werde dann weiter urtheilen."

"Meine Herrschaften," sagte der Herzog von Kurland, "morgen wird sich Alles entscheiden. Ich bin ebenfalls einst so ungläubig gewesen, wie Herr v. Marbois, aber ich bin geheilt von meinem Unglauben. Ich werde dem Herrn v. Steinbach morgen im Hotel de Pologne meinen Besuch machen, ihm die verlangte Genugthuung geben und ihn dann ersuchen, eine Geistererscheinung zu veranlassen, die dieses Mal wirklich einen Zweck hat. Es ist möglich, daß Herr v. Steinbach mir gestattet, Zuschauer theilnehmen zu lassen — dann sind Sie natürlich die Ersten."

Man plauderte noch eine Zeit lang



Der ertappte Wilddieb. (S. 204.)

— endlich war die Stunde des Ausbruchs gekommen.

"Kaver — wo ist Kaver?" rief die Gräfin.

Einer der jüngeren Lakaien trat in das Zimmer mit der Meldung: Kaver fühle sich höchst unwohl — habe sich auf sein Zimmer zurückziehen müssen und bitte, ihn zu beurlauben. Der Graf von Hohenthal-Dölkau war zwar darüber ungehalten, aber die Gäste wurden durch die Lakaien an ihre Säufte geleitet.

Monsieur de Marbois und Lord Keith gingen eine Zeit lang schweigend neben einander her. "Was meinen Sie zu dieser Geschichte?" fragte Keith den Attaché.

"Es ist wieder ein neues Beispiel von der kindischen Befangenheit dieser Haute-volée. Nicht genug, daß die gewandten Gauner ihnen die Börsen leichter machen — nein, sie verwirren der Gesellschaft auch die Köpfe. Es muß schlecht enden. Ein großer Zusammensturz wird stattfinden."

"Wie dem auch sei," sagte Keith; "ich möchte einer Geistercitirung beiwohnen."

"Das wird Ihnen leicht werden," lachte Marbois. "Denn ich



wette Tausend gegen Eins: Herr Schröpfer erfüllt des Herzogs Wunsch und holt den Chevalier de Saxe auf diese arme Erde zurück."

"Sie glauben?"  
"Wenn Sie Theil an der Geistercitirung nehmen, so achten Sie nur



Ein altes Patrizierhaus am Domplatz zu Straßburg. Original-Zeichnung von Alfred Schröder. (S. 204.)

auf Alles — besonders genießen Sie keine scharfen oder geistigen Getränke — ha — ha — ha — man sieht die Geister dann nicht so sehr in Nebel gehüllt, wenn die Augen recht klar bleiben. — Gute Nacht, Mylord,

grüßen Sie die Hexe von Endor, wenn sie vielleicht mit Ihnen soupiren sollte."

(Schluß folgt.)



## Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

**Der ertappte Wilddieb.** (Mit Bild S. 202.) — Der Reiz der verbotenen Frucht ist sprichwörtlich geworden, und dieses Sprichwort hat kaum irgendwo größere Geltung, als bei dem Jagdliebhaber. Wer einmal sich dem Vergnügen des Wildwuchs hingegeben hat, bei dem wird es leicht zur Leidenschaft, und wenn er einmal leidenschaftlicher Jäger geworden ist, da vergißt er leicht die Grenzen von Wein und Wein und ist der Ansicht, der liebe Gott habe die Hasen, Rehe, Feldhühner u. dergl. nicht für die Jagdpächter allein erschaffen. Eine derartige Logik läßt es dann einem solchen Jäger als ein leichtes und sehr verzeihliches Vergehen erscheinen, wenn er hier und da ein bißchen „häset“, immer im Vertrauen auf das 11. Gebot: „Daß dich nicht ertappen!“ Daß dieses Vertrauen jedoch zu weilen auch trügen kann, sehen wir auf unserem Bilde S. 202, wo der Feldhüter einen derartigen stillen Mitpächter auf frischer That ertappt, ihm Gewehr, Hund und Jagdbeute abgenommen hat und ihn vor die Obrigkeit zu bringen im Begriff ist. Wir lesen in den sehr verdrossenen Mienen des Wilddiebs das Bewußtsein, daß die Obrigkeit die Sache nicht so leicht nehmen wird, um so mehr, da sie es hier offenbar mit einem gewohnheitsmäßigen Wilddieb zu thun hat, welchen das Schicksal in Gestalt des muthigen vierströtigen Feldhüters nach langem straflosem Treiben endlich ereilt.

**Ein altes Patrizierhaus in Strassburg.** (Mit Bild S. 203.) — Schon in der Zeit des frühen Mittelalters war es in Deutschland Sitte, das Bürgerhaus vorwiegend aus Fachwerk und Holz zu erbauen. Das war eintheils bürgerliche Anspruchslosigkeit und Sparsamkeit, denn die Gemeinde gab dem Bürger mindestens einen Theil des erforderlichen Bauholzes zu einem Neubau aus ihren Wäldungen als freie Bürgergabe, andernteils war solch ein Holz- oder Fachwerkbau rascher herzustellen, und endlich verboten in manchen Städten die Gesetze und namentlich die sogenannten Lutzgesetze dem Bürger den Steinbau, der nur dem Adel und der Kirche zustand. Hieraus bildete sich nun der spezifisch deutsche Styl des Holzbaues, der zwar feuergefährlich, sonst aber viele Vorzüge und Vortheile hatte, und der einst allgemein üblich war und namentlich in den deutschen Reichsstädten von den reichen Patriziern häufig mit großem Kunstsinne in Styl und Ornamentik gepflegt wurde. Eine der schönsten, noch bis auf unsere Zeit erhaltenen Holzbauten dieser Art, ein ehemaliges Patrizierhaus am Münsterplatz in Strassburg, das sich durch eine besonders reiche Holzornamentik auszeichnet und in den Jahren 1583 oder 1589 errichtet wurde, führen wir unseren Lesern auf S. 203 vor. Sind auch heutzutage die runden in Blei gefassten Fensterheischen, welche das Charakteristische dieser Bauten zu erhöhen pflegen, verschwunden und haben moderneren größeren Glastafeln Platz gemacht, so ist doch der Hauptcharakter dieses Gebäudes ausgezeichnet erhalten und gemahnt an die Wohlhabenheit und Bedeutung der Stadt, welche dieselbe schon in früheren Jahrhunderten ausgezeichnet hat.

**Ein englischer Saphir.** — Der englische Theaterdichter und Schauspieler Foote war einer der wichtigsten Köpfe des vergangenen Jahrhunderts. Viele seiner Witze sind Antithesen und Calambourgs a la Saphir, andere verdienen jedoch der Vergessenheit entrissen zu werden. Einst pries ein junger Stutzer ihm gegenüber die Reize einer Dame, welche nur ihren Toilettenkünsten eine erträgliche Aussenwelt verdankte. „Warum machen Sie nicht Ihre Ansprüche auf diese vollkommene Schönheit geltend?“ fragte ihn Foote. „Mit welchem Rechte könnte ich das, Sir?“ versetzte Jener. „Nach dem Völkerrichte,“ antwortete der Poet, „als der erste Entdecker derselben.“ — Ein Gentleman von etwas verdächtigem Charakter rühmte sich gegen Foote seines offenen, geraden Sinnes. „Mein Herz,“ sprach er, „schwebt mir immer auf der Zunge.“ „Das habe ich mir wohl gedacht,“ erwiderte der Schauspieler, „daß Ihr Herz nicht auf dem rechten Fleck sitzt.“ — Von einem jungen Manne, der Schulden wie ein Graf besaß und seine zahlreichen Gläubiger mit leeren Versprechungen hinhinhielt, sagte der Mime: „Urtheile man doch nicht so hart über ihn; ist es doch ein vielversprechender junger Mann.“ — Ein uralter Wittwer hatte ein blutjunges Mädchen geheirathet. Eine Dame, die mit Foote hierüber sprach, bemerkte, der Greis sei vielleicht verliebt gewesen und verdiene mehr Mitleid als Tadel. „Sehr wahr, gnädige Frau,“ war Foote's sarkastische Replik, „mit der Liebe ist es wie mit den Blättern, je später man von ihnen befallen wird, desto gasstiger wird man zugerichtet.“

**Die Blut-Rache der Markesas.** — Bei den Bewohnern der Markesas-Inseln herrscht wie auf Korsika die Vendetta, d. i. die Blutrache, die sich auch hier von Generation zu Generation vererbt. Markesaner, welche die Verpflichtung trifft, einen solchen Akt der Rache auszuführen, stechen sich die Haare an der einen Seite des Kopfes und durchziehen dieses Geselecht mit den Zähnen des Meeresschweines, als Zeichen, daß sie einen Feind zu tödten haben.

**Das Topfwerfen zum Polsterabend.** — Von allen Polsterabendscherzen ist das Zertrümmern von Gefäßen, so das „Polstern“, wovon der Name „Polsterabend“ kam, vor dem Hause der verbreitetste und gebräuchlichste, aber unsere polsterlustigen jungen Leute haben schwerlich eine Ahnung davon, daß dieser Scherz dereinst, d. h. vor Jahrtausenden, ein feierlicher Ernst oder eine religiöse Ceremonie gewesen, welche den Zweck hatte, die bösen Geister

zu verschrecken. Ebenso wie die Zauberer bei den alten Griechen und Römern mit Speer und Schild oder sonstigen Metallgeräthen bei ihren Beschwörungen ein lautes Getöse machten, so haben auch unsere indogermanischen Vorfahren zur Verschreckung der bösen Dämonen allerlei Rumor veranstaltet, zumal bei Hochzeiten und anderen Festlichkeiten, und davon ist das Polstern am Vorabend einer Hochzeit ein Ueberbleibsel. — In Indien im Königreich Birma fanden Reisende noch ähnliche Ceremonieen, die zur Vertreibung böser Geister vorgenommen werden, z. B. werden Kanonen abgeschossen und darauf hört man in den Häusern der Birmanen lautes Pochen, Stampfen und Trommeln, was eben den bösen Dämonen gilt.

**Britischer Handelsverkehr.** — In den letzten 20 Jahren ist die Gesamtimport von Großbritannien von 152,300,000 Pfd. St. auf nicht weniger als 370,000,000 Pfd. St. gestiegen, also im Ganzen um 143 Proz. oder 7 Proz. jährlich, während in der gleichen Periode sich der Werth der Gesamtimport von 116 auf 297 Millionen Pfd. St., somit um resp. 156 oder circa 8 Proz. gehoben hat. Von fremden Ländern steht in der Ausfuhr Deutschland mit 34,800,000 Pfd. St. oben an, dann erst kommen die Vereinigten Staaten mit 32, Frankreich mit 29, Holland mit 23 Millionen Pfd. St.

**Titel des Königs von Birma.** — Von den drei großen Staaten Hinterindiens ist Birma jener, welcher sich noch am energischsten gegen den europäischen Einfluß sträubt; die alten herkömmlichen Sitten bestehen dort noch in voller Kraft, und Ausländern gegenüber wird davon am allerwenigsten abgewichen. Die englische Gesandtschaft, welche sich kürzlich zum König von Birma begab, mußte sich vorher bequemen, eine förmliche Audienz in einem Schreiben nachzusuchen und dem birmanischen Monarchen darin folgende Titel zu geben: „Herr über die Königreiche von Thunaparanta und Tampabipa, wie über alle Sonnenschirme tragenden Oberhäupter der Ostgegend, König der aufgehenden Sonne, Gebieter über die himmlischen Elephanten, Besitzer vieler weißer Elephanten, das große Licht der Rechtschaffenheit, König von Birma.“

**Vierundzwanzig Söhne.** — Der große Familiensaal des großartigen Schlosses Dur in Böhmen enthält eine Reihe von Gemälden, welche Scenen aus den Begebenheiten der ritterlichen Familie v. Waldstein enthalten. Vorzugsweise bemerkenswerth ist, neben dem Porträt Albrechts v. Waldstein, Herzogs von Friedland, das Deckengemälde, zu dem eine der anziehendsten historischen Sagen aus der Vorzeit Böhmens den Stoff darbot. Es war im Jahr 1254, als Przemisl Ottokar II. die Ritter und Herren des böhmischen Reiches zu einer allgemeinen Verathung entbot, doch unter der Bedingung, daß sie ohne allen Pomp, Jeder von einem einzigen Knappen begleitet, sich in dem Lager einfanden sollten, das er unweit der Hauptstadt aufschlagen ließ. Bereits waren Alle versammelt, nur Heinrich v. Waldstein, der ergraute Waffenheld, fehlte noch, nicht minder hervorleuchtend wegen seines weissen Rathschlages, als der siegreichen Heldenkraft. Endlich erschien er mit einem zahlreichen Gefolge: 24 Ritter in hellglänzendem Harnisch und ebenso viele Knappen zogen hinter ihm her. Der Herrscher blidte zornig auf den greisen Helden, der seines fürstlichen Gebotes so wenig eingedenk erschien; mit großer Seelenruhe aber ordnete Heinrich v. Waldstein seine kleine Schar und stellte sie dem König als Ritter und Edle und zugleich als seine Söhne vor, über deren Blut und Leben der Monarch zu gebieten habe.

**Ein Gegner des Tabaks.** — Japon, der Arzt Ludwigs XIV., hielt einst in Gegenwart einer zahlreichen Versammlung einen donnernden Vortrag gegen den Gebrauch des Tabaks und seine schädlichen Eigenschaften. „Wie kann man,“ fuhr er, immer wärmer werdend, fort, „seinen Mund zu einem Rauchfang, wie kann man seine Nase zu einer Dungsgrube machen?“ Bei diesen Worten griff er in der Zerstreuung in seine Rocktasche und nahm mit der größten Gemüthsruhe eine Pfeife. Ein schallendes Gelächter seines Auditoriums erinnerte ihn erst an seine Lächerlichkeit.

### Buchstaben-Räthsel.

Mit F kann's leicht Dich über's Wasser tragen,  
Mit Z bereichst von Leid und Freud' Dir sagen;  
Mit R erzähl's von wunderbaren Thaten,  
Doch ist's ein Thier, dann bist Du schlecht beraten,  
Wenn Du mit ihm sollst reiten oder fahren.  
Nimm ihm den Kopf, wird's Dich vor Hunger warnen,  
Es schmückt den Entelkranz und der Gesilde Segen  
Triff Dir in ihm viel hundertfach entgegen.

Auflösung folgt in Nr. 52.

Auflösung der Charade in Nr. 50: Todtschlag.

Alle Rechte vorbehalten.

Verlag von Rudolf Schneider in Landsberg a. W.  
Redigirt, gedruckt und herausgegeben von  
Fermann Schönlain in Stuttgart.



Auf dem Bahnhofe.

Bahnbeamter: Sie müssen 6 Karten bezahlen ohne Rücksicht auf das Alter der Thiere.  
Bauer: Hm, hm, ich hab' geglaubt, bei den Spanferkeln thun's auch Kinderbilletts.